



Bekanntmachung.

Die in Folge der Verordnung vom 21sten Juli d. J. über die Ausdehnung des summarischen Prozeß-Verfahrens bei dem hiesigen königlichen Stadtgerichte erfolgte Einrichtung einer zweiten Deputation für die Bearbeitung der Civil-Prozesse, so wie die ungemeine Mangelhaftigkeit des Amtsfunktionärs geben uns Anlaß, das dabei betheiligte Publikum auf zwei Gegenstände aufmerksam zu machen, wobei dasselbe sich leicht empfindliche Nachtheile zuziehen kann:

- 1) Wer vorgeladen wird, muß sorgfältig beachten, auf welches Geschäftszimmer die Verladung gerichtet ist, und sich nöthigen Falls zeitig wegen Hinweisung in dasselbe an den Botenmeister wenden. Denn wer bei erfolgtem Aufrufe der Sache nicht in dem bestimmten Zimmer erscheint, den treffen gesehlich alle Nachtheile des Ausbleibens.
- 2) Schriftliche Klagebeantwortungen, Replik und Duplik, welche von den Parteien überreicht werden, müssen von einem Justiz-Commissarius unterzeichnet sein, widrigen Falls sie für nicht angebracht erachtet und sofort zurückgegeben werden.

Breslau den 29. November 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Aufforderung.

Die Einreichung der Erziehungs-Berichte und Vormundschafts-Rechnungen für das Jahr 1846 wird den, der Aufsicht des Vormundschafts-Gerichts untergeordneten Herren Vormündern in Erinnerung gebracht und erwartet, daß bis Ende Januar 1847 alle Berichte und Rechnungen eingehen. Nach Ablauf dieser Frist wird die anderweite Aufforderung auf Kosten der Säumigen ergehen.

Die Erziehungs-Berichte müssen vollständig und ihrem Zwecke entsprechend zu den in der Bestallung nach dem Buchstaben und der Nummer bezeichneten Acten erstattet und denselben die Zugnisse der betreffenden Lehrer über den regelmäßigen Schulbesuch der Pflegebefohlenen beigelegt werden.

Die Unterschrift des Vormundes muß, außer dem vollständigen Namen und Charakter, auch die genaue Angabe der Wohnung enthalten.

Zu den Erziehungs-Berichten erhalten die Herren Vormünder gegen Bezahlung Formulare beim Buchhändler Uderholz am Ringe.

Breslau den 9. December 1846.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß außer den Nachwächtern und den Marstall-Kärnern keinem städtischen Unterbedienten der Neujahrs-Umgang gestattet ist.

Breslau, 15. December 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Berlin (die Verordnung über das Verfahren im Civil-Prozesse vom 21. Juli, Justizrath Kunowski, das Salzmonopol), Königsberg, Tilsit (Kaiser Nikolaus), Marienburg und Koblenz. — Schreiben aus Frankfurt a. M., Gotha, Hannover und Schwerin (Landtag zu Malchim). — Aus Paris. — Aus London. — Aus Portugal. — Aus Rom. — Letzte Nachrichten.

Inland.

** Berlin, 27. Decbr. — Seit dem ersten December d. J. ist die Verordnung über das Verfahren im Civil-Prozesse vom 21. Juli zur Anwendung gekommen und zwar für den gesammten preussischen Staat mit Ausschluß des Fürstenthums Neuenburg und Valangin, Neuorpommern und Rügen, des Bezirks des Appellationsgerichts zu Köln und des sogenannten ostrheinischen Theils des Regierungs-Bezirks Coblenz. Eine Kritik des neuen Gesetzes hat den Chef-Präsidenten des Oberlandes-Gerichts zu Frankfurt an der Oder, Herr Scheller, in seiner kürzlich erschienenen Schrift „Aeußerungen etc.“ geliefert, welche in dieser Zeitung besprochen wurde. Die erwähnten „Aeußerungen“ beschäftigen sich aber hauptsächlich mit dem Gesetz vom 17. Juli d. J., betreffend das Verfahren in den bei dem Kammergericht und dem Criminalgericht zu Berlin zu führenden Untersuchungen und behandeln das Gesetz über das Verfahren in Civil-Prozessen nur mehr beiläufig. Deshalb wird die Schrift des Herrn Scheller durch eine andere gleichsam ergänzt, deren Erscheinen ebenfalls schon in dieser Zeitung angezeigt worden ist, nämlich durch den „Praktischen Hand-Commentar der Verordnung vom 21. Juli 1846 über das Verfahren in Civil-Prozessen vom Kammer-Gerichts-Assessor A. Berthold.“ Die umfassende und gründliche Beurtheilung der genannten Verordnung, welche in der vorliegenden Schrift angestellt wird, verdient wohl eine nähere Erwähnung derselben an dieser Stelle. Der Verfasser ist mit Recht der Ansicht, daß die, unsere Allgemeine Gerichtsordnung in den Ruhestand versetzende neue Civilverordnung der wichtigste und folgenreichste Fortschritt ist, dessen sich Preußen seit länger denn fünfzig Jahren auf dem Gebiet der Prozeßgesetzgebung zu erfreuen gehabt. Die durch die Allgemeine Gerichtsordnung eingeführte sogenannte Untersuchungsmaxime ist nunmehr vollständig zu Grabe getragen; — das neue Verfahren im Wesentlichen auf die Verhandlungs- resp. Eventualmaxime erbaut, welche der Hauptsache nach schon allen übrigen Prozeßgesetzgebungen Deutschlands zum Grunde liegt, und welcher sowohl durch die Länge ihres Bestehens, als durch die große wissenschaftliche Durchbildung, welche sie erfahren, wie nicht minder durch die lebendige Beziehung, in welcher sich dabei die prozeßführenden Parteien mit dem Richterstande erhalten haben, längst das sprechendste Zeugniß für ihre Vorzüglichkeit und größere Volkstheumlichkeit zu Theil geworden ist. Der Verfasser des vorliegenden Commentars hat es sich zur Aufgabe gestellt, in seiner Schrift vorzugsweise vom rein praktischen Standpunkte aus das Eingreifen der neuen Bestimmungen in die zeitige Prozeßgebung darzulegen, was ihm nach dem Urtheile kompetenter Richter auch vollkommen gelungen ist. Die neun und dreißig Paragraphen der neuen Verordnung werden in der vorliegenden Schrift unter zwölf verschiedenen Titeln kritisiert, woran sich als Beilage der Abdruck der

neuen Verordnung selbst, so wie das Publikandum des Oberlandesgerichts zu Breslau vom 15. Septbr. d. J. und die ministeriell genehmigte Anweisung des Oberlandesgerichts zu Paderborn vom 20. Oct. d. J. schließen. Mit großer Vorliebe, die allerdings gerechtfertigt erscheint, hebt der Verfasser die Bestimmung des neuen Gesetzes hinsichtlich der Justiz-Commissarien hervor, den § 33 nämlich, daß der Justiz-Commissar, welcher eine Klage, Klage-Beantwortung oder andere Prozeßschriften unterzeichnet, für den Inhalt derselben eben so verantwortlich ist, als wenn er die Schrift selbst abgefaßt hätte. Hierdurch, meint der Verfasser, wird nunmehr der langersehnten Einführung der Zwangsadvocatur ein nicht unerheblicher Vorschub geleistet; — denn es kann nunmehr der Advocat eine Prozeßschrift, wenn er dieselbe nicht zuvor zu der Seinigen gemacht, nicht wohl unterzeichnen, er wird sich daher in die Sache gehörig und ab ovo hineinfinden, auch die Partei auf die Mängel des Schriftsatzes aufmerksam machen müssen. — Sowohl deshalb, als durch die jetzt fast durchweg gebotene Legalisirung der Prozeßschriften, wie nicht minder dadurch, daß die Führung des Prozeßes der Einsicht der Advocaten wieder ganz überlassen worden ist, werden die Advocaten den ihnen bisher vom Gesetz selbst entfremdeten Parteien von Neuem wieder zugeführt, und es wird wieder allmählig den Advocaten die Achtung gezollt werden, welche ihnen nur durch das frühere gänzliche Mißverstehen des Zeitgeistes und der Anforderungen an eine unparteiische Rechtspflege entzogen gewesen ist. — Noch heute erfreuen sich in Frankreich und England die Advocaten der höchsten Achtung, die ersten Staatsmänner werden aus ihrem ehrenwürdigen Stande gewählt. Nur in Deutschland hat man von alten Vorurtheilen gegen den Stand der Advocaten sich immer noch nicht losmachen können, wie sehr auch, namentlich in der neuesten Zeit, dieselben sowohl in bürgerlicher, amtlicher wie politischer Beziehung sich ausgezeichnet haben, wie sehr auch die bewährtesten Schriftsteller selbst auf Hebung dieser „arbeitenden“ Klasse gedrungen haben. Nur in Deutschland hat man nicht einsehen wollen, daß Richter und Advocaten unzertrennlich zusammengehören und nur einen heiligen Beruf, nämlich den: Wahrheit und Recht zu fördern, mit einander theilen. —

(Spen. 3.) Die Gehalte der Magistrats-Mitglieder der Stadt Berlin betragen: Herr Ober-Bürgermeister Krausnick 6000 Rthlr.; die Herren: Bürgermeister Naunyn 3000 Rthlr., Stadtbaurath Langerhans 1800, Stadtbaurath Kreppler 1200, Syndicus Morwes 1700, Syndicus Hedemann 1500, Stadt-Schulrath Schulze 1700, Kammerer Ulrici 1500, die Herren Stadträthe de Cuvry 2000, Pieper 1800, Grösemann 1300, Risch 1200, Harnacker 800 und Dunder 800 Rthlr. Die Herren Stadträthe Hofmann, Reibel, Lenke, Jordan, Gärtner, Lütke, Dr. Kobland, Samel, Krauske, Schaner, Gülfeldt, Steinmeyer, Seeger, Jung, Appelius und Guilletmot sind unbefoldet. Der Magistrat besteht mithin aus 30 Mitgliedern, 14 besoldeten mit einer jährlichen Gehalt von 26,300 Rthlrn. und 16 unbefoldeten.

(Voss. 3.) Die Störungen des Betriebs auf der märkisch-niederschlesischen Eisenbahn, welche durch die Gewalt des Wetters verursacht sind, dürften dort nachtheiliger eingewirkt haben, weil die Bahn noch nicht in vollem Besitze solcher Betriebsmittel ist, um außerordentlichen Ereignissen gegenüberzutreten. Wenn daher auch das Gerücht von einer momentanen Einstellung des Betriebs aller Begünstigung entbehrt, so dürfte doch eine Vereinfachung desselben, durch Weglassung mehrerer Züge zweckmäßig sein, so lange die Witterung so ungemeine Hindernisse entgegenstellt. Selbst die Kräfte des Personals möchten fast nicht ausreichen, da diese in den letzten Wochen auf eine Art angespannt werden mußten, die nicht auf die Dauer durchzuführen ist. Es sind Beamte, die vom 8ten bis zum 24sten Decbr., also in 16 Nächten, nur 4 schlafen konnten. — Den 26sten Abends ist der Sarg mit der Leiche des auf der Bahn verunglückten Justizrath Kunowski hier eingetroffen; der Aktuar desselben war nach Sohrau gereist, um die Hierterschaffung zu besorgen. Die

männlichen Mitglieder der Familie des Verstorbenen waren zugegen, um den Sarg in Empfang zu nehmen, der heut durch einen Leichenwagen vom Bahnhof abgeholt worden ist.

(Voss. Z.) Die „Börsen Nachrichten der Ostsee“ behandeln in einigen gründlichen Artikeln einen Gegenstand, welcher schon unzählige Male behandelt, leider aber noch nicht erledigt ist: das Salzmonopol. Die Wissenschaft hat längst das Schädliche der Besteuerung des Salzes bewiesen, sie hat eindringlich dargethan, wie sehr die Salzsteuer den Verbrauch dieses unentbehrlichen Lebensbedürfnisses vermindert*), und welche Nachtheile der allzu geringe Verbrauch für die Gesundheit hat und zwar gerade in den Volkstheilen, deren grobe und wenig nahrhafte Speisen ganz besonders viel Salz erfordern. Dies gilt vornämlich von den Kartoffeln, welche, je weniger gesalzen, desto weniger zuträglich sind. Sehr wichtig ist auch die durch die Salzsteuer herbeigeführte Mangelhaftigkeit der Viehfütterung, für welche Deutschlands Boden ungeheure Mengen Steinsalz liefern würde, wäre nicht das Salzregal. Erwägt man die volle Bedeutung des Salzes für den Wohlstand und die Gesundheit der Menschen und der Thiere, so muß man aufrichtig wünschen, daß die Regierungen und Landstände endlich die Maßregel zur Ausführung bringen, von deren Heilsamkeit sie selbst überzeugt sind, daß sie den Genuß reichlichen Salzes möglich machen. Der einzige Gegengrund ist bis jetzt die Rücksicht auf die Staatseinnahme. Aber wahrlich, besser ist, daß der Ausfall auf jede andere Weise gedeckt werde, als daß eine Einnahme auf Kosten der lieblichen Wohlfahrt der großen Masse des Volks fortbestehe. — Traurig, daß Schätze, welche die wohlthätige Mutter-Natur so reichlich spendet, aus fiskalischen Beweggründen unbenutzt bleiben. In Siebenbürgen werden die Anwohner durch Schildwachen mit geladenen Gewehren von den reichen Steinsalzbergen abgehalten.

Königsberg, 23. Dec. (Z. f. Pr.) Dem Vernehmen nach ist vor einigen Tagen eine Denkschrift des Vorstehers-Amtes der hiesigen Kaufmannschaft nach Berlin abgegangen, worin in Bezug auf die Nachricht von der gänzlichen Einverleibung des Königreichs Polen in das Czarenreich, die Nachtheile dargestellt werden, welche aus diesem angeblich bevorstehenden Akt dem Handel der Provinz Preußen erwachsen würden; zugleich ist der Antrag gestellt auf diplomatischem Wege der Provinz die bisherigen Verbindungen mit Polen zu sichern.

Tilsit. (Königsb. Z.) Der russische Kaiser war am 7. d. in Gefahr bei Rauen ins Wasser zu fallen. Der Niemen war zu jener Zeit an beiden Ufern zugefroren, ein Drittheil des Stromes aber war in der Mitte offen und mit Treibeis belegt, daher Reisende über das Eis gezogen und über den offenen Strom mit Kähnen gefehrt werden mußten. Der Kaiser kam nach Rauen und wollte nach der polnischen Seite hinüber; da die Behörden ihm die Sicherheit verbürgten, wollte er in seinem schweren Reisewagen mit 2 Pferden über das Eis bis zum Seckahne fahren. Die Pferde wurden indessen auf dem Strome abgespannt und der Wagen durch Menschen gezogen; zur größern Vorsicht hatte man Bretter gelegt, jedoch unkluger Weise so, daß der Wagen der Länge nach über dieselben hinfuhr, wogegen sie vernünftiger Weise hätten die Quere gelegt werden müssen. Die Folgen zeigten sich bald; die Bretter schoben auseinander und der schwere Wagen durchbrach die Eisdecke. Es war ein Glück für den Monarchen, daß in Folge der frühern Dürre das Wasser des Stromes noch sehr niedrig war, daher versank der Wagen nur so weit, daß das Wasser kaum die Gefäße im Wagen berührte. Der Adjutant des Kaisers sprang aus dem Wagen und half dem Kaiser heraus. Ob der Monarch dieses als ein böses Omen angesehen, ist unbekannt, gewiß aber, daß er sogleich von Rauen zurückkehrte, um, wie man sagt, nach Petersburg zu eilen und nachtheiligen Gerüchten zuvorzukommen. Mehrere Tilsiter Schiffer, die dort anwesend waren, beeilten sich den Wagen, der auf dem Grunde stand, herauszuziehen. Dies wurde lobend anerkannt, und ihre Namen aufgeschrieben. Ueber dieses Ereigniß circulierte hier bisher verschiedene zum Theil unglaubliche Gerüchte. Ich bemerke noch, daß vor dem Kaiser andere Reisende mit ihren Wagen ungefährdet den Strom passirt waren. Der Eisgang ist bei Rauen nie so reißend und gefährlich als hier, auch ist der Strom dort beinahe 8 Tage später als hier zum Stillstand gekommen. Hier geschah dies schon in der Nacht vom 5.—6. d. M. Nach einer Anzeige der russ. Behörden an den Oberpostdirektor soll die Menschenmasse, welche sich versammelt hatte, um den Kaiser zu sehen und zu begrüßen, die Ursache des Unfalls gewesen sein; da aber nur der Wagen eingebrochen, ist dieses nicht glaublich.

*) In Preußen kommen jährlich 17 Pfund auf den Kopf, d. h. nur 1½ Loth täglich, welche natürlich in den verschiedenen Volkstheilen sehr ungleich vertheilt sind. In Großbritannien, wo keine Salzsteuer besteht, ist der Durchschnittsverbrauch 23 Pfd., in England u. Wales insbesondere einige 30 Pfd., also 3 Loth täglich.

Nach einer Corresp. der Allg. Z. ging der Kaiser Nikolaus, als sich der bekannte Unfall auf dem Niemen ereignete, zu Fuß hinter dem versinkenden Wagen her. Man hatte übrigens die nunmehr aufgegebene Reise des Kaisers nach Warschau mit dem Plane in Verbindung gebracht, das Königreich Polen auch dem Namen nach aufzulösen.

* Marienburg, 22. December. — Der aus Schlesien hierher berufene Predigtamts-Candidat Rüdich ist von unserer und der Elbinger deutsch-katholischen Gemeinde nun definitiv als Prediger angestellt und am 6. durch Prediger Gradowski in Elbing als solcher eingeführt worden. In Elbing herrscht ein reges Leben; die Gemeinde hat sich im Laufe dieses Monats um 20 Nummern vermehrt und zählt gegenwärtig über 300 Mitglieder. In Marienburg dagegen war ein Stillstand eingetreten, der erst jetzt wieder zu weichen beginnt. Man hat hier die Maxime festgehalten, nur gewesene römische Katholiken in die Gemeinde aufzunehmen und will auch jetzt noch nicht davon abgehen, obgleich die Gründe dafür nicht haltbar sind und sich hauptsächlich darauf stützen, daß man die evangelischen Christen nicht erziehen will und sich fürchtet, die protestantischen Gönner der Gemeinde möchten ihr die gezeichneten Beiträge entziehen, wenn sie Protestanten in sich aufnähme. Dorn ist immer noch unwohl; sein Siechen ohne auffindbaren Grund hat zu manchen, auch wohl ausgesprochenen Vermuthungen Veranlassung gegeben. Darnitz wird es schmerzlich bedauern, Dorn nicht richtiger verstanden und behandelt zu haben. Es circulierte jetzt eine Adresse unter seinen vielen Freunden und Verehrern, welche ihm als ein Abschiedsgruß und Zeugniß der Dankbarkeit dargebracht werden soll. Es ist hier eine charakteristische Aeußerung Gierski's bekannt geworden. Er hatte dem Prediger der bremberger Gemeinde einen jährlichen Zuschuß von 150 Rthlr. zugesichert; als nun dieser neulich um Erfüllung dieser Zusicherung an ihn schrieb, erhielt er die Antwort: „Wenn Sie mehr Glauben hätten, würden Sie nicht Geld brauchen und verlangen.“ — Das Armenwesen ist in unserer Gemeinde noch nicht geordnet, so nothwendig dies auch wäre, da die meisten Gemeindeglieder arm sind; gerade dieser Umstand ist es aber auch, welcher nur auf geringe Beiträge rechnen läßt. Nächstens wird die Gemeinde mit einigen Kirchcollecten dennoch den Grund zum Armenfonds legen.

Koblenz, 23. December. (Kobl. Z.) Den Bekannten Dronke's ist nicht mehr gestattet, ihn im Gefängniß zu besuchen. — Die Rheinbrücken sind jetzt überall abgefahren.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 25. Decbr. — Nach in gemeinhin wohlunterrichteten Kreisen umlaufenden Gerüchten ständen unserem diplomatischen Corps bis zur Wiedereröffnung der Bundestags-Sitzungen Personalveränderungen bevor. In Folge nämlich der in einem süddeutschen Großherzogthume kürzlich stattgehabten Ministerialveränderungen, die man wohl eine Katastrophe nennen kann, würde dessen Repräsentant (Herr v. Bitterdorf) aus dem Staatsdienste in den Pensionsstand treten. Das Gerücht besagt noch, es habe dieser Diplomat selbst um seine Entlassung nachgesucht, was um so wahrscheinlicher, da er, wenn schon noch ein sehr rüstiger Geschäftsmann, durch Heirath mit einer reichen Frankfurter Kaufmannstochter und einen sehr vorteilhaften Grundstücksverkauf Besitzer eines Vermögens geworden ist, das ihm jedes Staatsamt entbehrlieh macht. Auch von Auberufung des königl. dänischen herzogl. holstein-lauenburgischen Bundestags-Deputierten ist die Rede. Er habe, heißt es, die allerhöchste Gunst durch die Mißerfolge seiner Bemühungen verschert, den bekannten Bundesbeschl. in der holsteinischen Angelegenheit zu hintertreiben. So viel ist Thatsache, daß Freiherr v. Pechlin seit jenem Mißerfolge nicht wieder in die unmittelbare Nähe seines Souverains berufen ward, vielmehr seine Muße während der Bundestagsferien mit dem Vergnügen der Jagd verbringt.

Gotha, 24. December. — Am 21ten d. hat der Landtag in Coburg in öffentlicher Sitzung den Gesetzentwurf wegen Verantwortlichkeit der Staatsbeamten einstimmig angenommen.

Hannover, 19. Decbr. (Köln. Z.) Eben (um 6 Uhr Abends) ist die Sitzung der zweiten Kammer geschlossen, in der das Schicksal der Civil-Prozeßordnung entschieden ist. Das Land wird nicht von den unseligen Altenbergen erlöst, die Thüren der Gerichte bleiben geschlossen; mit 42 gegen 37 Stimmen ist der Entwurf der Civil-Prozeßordnung angenommen. Die Männer des Fortschritts haben bis zur letzten Stunde mit der größten Ausdauer gekämpft; in erster Reihe Sandvoß, Wachsmuth, Droop, Neubourg, Siemens; zwischen ihnen und ihren Freunden und den Vertheidigern der alten Mißbräuche wird das Land, wird die Gerechtigkeit richten.

Schwerin, 23. Decbr. — Der diesjährige Landtag zu Malchin ist am gestrigen Tage durch Landtags-Abschied geschlossen worden. Es heißt darin u. a.: In Betreff der ersten Proposition nehmen Sr. K. H. die Bewilligung der ordinären Contribution für das Jahr von Johanni 1846 bis Johanni 1847 gütigst an. — Anlangend die zweite Proposition, so bestanden Sr. K. H., daß die getreuen Stände über die empfohlene Aufhebung der Stempel- und Collateralsteuern sich nicht zu einigen vermocht haben, und müssen sich vorbehalten, auf diese Maßregel zurückzukommen. — Was die dritte Proposition betrifft, so liegt das Wohl des Landes Sr. K. H. zu sehr am Herzen, als daß Sie es nicht innigst beklagen müßten, daß in Folge der ablehnenden Erklärung der getreuen Ritterschaft, auf den empfohlenen Grenz Zoll und die proponierte Branntwein-Maßsteuer weiter hineinzugehen, die so höchst dringenden Verhandlungen über Verbesserung des Steuer- und Zollwesens unterbrochen erschienen und demnach die allseitig als verderblich erkannten Zustände noch weiter fortbestehen müssen. Sr. K. H. anerkennen zwar die ausgesprochene Geneigtheit der getreuen Ritterschaft, mit Hintanfetzung ihrer eigenen Interessen, des Landes Wohlfahrt Opfer darzubringen; in sofern aber hierbei die Absicht wiederum auf eine Ablösung der bestehenden indirecten Steuern und Zölle durch direkte Besteuerung gerichtet ist, erscheint Ihnen dies Erbieten ohne praktische Bedeutung, da Sr. K. H. es mit Ihren landesherrlichen Pflichten unvereinbar halten, auf ein solches Steuersystem einzugehen, wobei sämtliche Landes- und Communallasten bloß durch directe Steuern aufzubringen wären. — Was sodann die vierte Landtags-Proposition anlangt, so bestanden Sr. K. H., daß die vorgeschlagenen Maßregeln zu Verbesserung des Münzwesens eine vollständige Einigung zwischen Ihnen und Ihren getreuen Ständen nicht erreicht ist. Sr. K. H. halten sich bevor, dieselben Verfügungen zu erlassen, die Ihnen zur Erreichung des Zwecks angemessen erscheinen.

Frankreich.

Paris, 23. Decbr. — Gestern Abend war das Gerücht in der Stadt verbreitet, daß Louis Philipp von einem ernsthaften Unwohlsein befallen worden, was auf die Fonds wirkte, sich jedoch als ganz grundlos herausstellte, indem der König sich ganz wohl befindet und beim Ministerrath präsidirte. — Der Courier fr. schreibt nach einer Privatmittheilung, daß Contre-Amiral Cecile in Verbindung mit dem amerikanischen Commodore Biddel eine neue Landung in Japan versucht habe und daß diese Expedition gelungen sei. Beide Geschwader hatten zusammen fünf Schiffe und sie legten an der Insel Kiousiou, deren Haupthafen Nangasaki von allen europäischen Nationen nur den Holländern offen ist. Die beiden Commodore erhielten den Besuch eines Abgeordneten des Gouvernements, der ihnen versprach, ihre Schreiben an den Kaiser gelangen zu lassen.

Dem Corsaire-Satan zufolge soll von 1847 an wieder eine Almanac de la cour wie unter der Restauration erscheinen und zu diesem Zweck mehrere Hof- und Reichs-Aemter wieder eingeführt werden; so z. B. soll Marschall Soult Groß-Connetable von Frankreich werden.

Während des heftigen Sturms, der vorgestern Paris heimsuchte, machte ein Waghals die Wette, er würde auf der Mauer, die um die Thürme der Kirche Notre Dame läuft, herumgehen. Drei Viertel der gefährlichen Bahn hatte er vollendet, als ein heftiger Sturmstoß ihn hinabschleuderte, so daß er auf die Decke eines Fiakers fiel, die er durchbrach. Der Unglückliche hat den Fall überlebt, ist aber schwer verletzt; eben so eine Dame die im Wagen saß.

Großbritannien.

London, 22. Decbr. — Mehrere Blätter melden, daß die Regierung eine durchgreifende Umgestaltung des Pönitentiar-Systems beabsichtige.

Die Königin hat dem, die Flotte im Tajo commandirenden Vice-Admiral Parker die Auszeichnung zu Theil werden lassen, ihn zu ihrem ersten Adjutanten

für die Flotte zu ernennen. Die Stelle ist natürlich ein Sinecure, die indes 365 Pfl. jährlich einbringt.

Die M.-Chron. enthält einen Brief über das Unterrichtswesen in Preußen. Es wird eine gewöhnliche preussische Dorfschule beschrieben und in einem weiteren Artikel Betrachtungen über den deshalb obwaltenden Unterschied zwischen Preußen und England angestellt. Der Verfasser kommt zu dem Schlusse, daß ein vom Staate in England zu leistender Unterricht englisch und nicht preussisch sein müsse.

Die Zeitungen von Limerick, Galway und Cork melden die gewöhnlichen Gewaltthaten: Raubfälle, Morde von Vieh und Getreide-Diebstähle. Im Süden und Westen wächst die Unruhe und die Besorgnis vor Hungersnoth. Wenn nicht in den nächsten Wochen Zufuhren aus fernen Gegenden eintreffen, so müssen Hunderte verhungern!! Infolge des Frostes stehen die Mühlen der Grafschaft Meath still und die Bewohner zweier Baronien lebten oder hungerten vielmehr von Rüben und Kohl. Trotz dieser erschreckenden Noth gehen aus irischen Häfen Getreide-Ladungen nach London, Liverpool und Schottland. — Ein Beamter der Grafschaft Cork schildert in einem an den Herzog von Wellington gerichteten Brief die fürchterliche Noth.

Zu einer Ausöhnung zwischen der Repeal-Partei und dem jungen Irland soll alle Aussicht jetzt verschwunden sein.

Die ostindische Compagnie hat sich entschlossen, den Gesellschaften, welche die Erbauung der Eisenbahnen in Ostindien übernehmen wollen, 4 pCt. Zinsen zu garantiren. Die erste Bahn, die gebaut werden soll, ist die zwischen Calcutta und Delhi.

Der Globe meldet das Fallissement des Hrn. R. White, eines bedeutenden Rheders und Kohlengrubenbesizers in Sunderland.

Aus Sydney (Neu-Holland) wird vom 19. August berichtet, daß unter den Verbrechern in Norfolk-Island ein Aufstand ausgebrochen sei, der erst habe unterdrückt werden können, nachdem der Ober-Polizei-Beamte Smith und drei andere Polizei-Beamten getödtet worden seien. Gegen 1100 Verbrecher sollen darauf an die Kette gelegt worden sein; desswegenachtet aber fürchtete man einen neuen Ausbruch. — Sir George Gipps, der neue Gouverneur von Neu-Süd-Wales, hatte am 11. August die Rückreise nach England angetreten. Seine Verwaltung hat acht Jahre gedauert.

Auf directem Wege in Havre eingetroffene Berichte aus Port-au-Prince (das Datum fehlt) melden, daß der Präsident Riché alle Feindseligkeiten gegen die dominicanische Republik eingestellt und sein Heer zu drei Vierteln entlassen habe, um Arme für die zu erwartende bedeutende Caffee-Ernte zu gewinnen.

Das westindische Dampfboot Forth ist vorgestern in Southampton angekommen. Es bringt Nachrichten aus Jamaica bis zum 23ten Nov. Am Bord befindet sich ein Abgeordneter der franz. Colonie Guadeloupe, Herr de Fabron, welcher beauftragt ist, das Geld für die Entschädigung der Sklaven-Inhaber auf der franz. Colonie vorzuschüssen. — Die Erntebereiche aus den Antillen lauten günstig. Das Colonial-Parlament auf Salveston war eröffnet. Das Haus setzte eine Commission nieder, um gegen die Maasregel der Regierung in Betreff der Zuckerzölle zu remonstriren.

Vom Cap haben wir Berichte bis zum 10. Oct., wonach der Häuptling eines Stammes Friedensanerbietungen gemacht habe.

Portugal.

Nachträgliche Berichte aus Portugal in Londoner Blättern wollen wissen, daß Baron Casal am 8. Dec. zu Ballongo, zwei Stunden von Oporto stand und sich zum Angriff auf die Stadt rüstete. Die Junta ihrerseits traf energische Verteidigungsanstalten und hatte unter Anderm schon am 6. die in der Nationalbank befindlichen Gelder mit Beschlag belegt. (Einem der Hamb. B.-H. mitgetheilten Privat Schreiben aus Oporto vom 22. Dec. zufolge, hatte man dort die Nachricht, daß Baron Casal am 10. Dec. Nachmittags 2 Uhr angefangen habe, Oporto anzugreifen.)

Italien.

In Bezug auf die letzte Ueberschwemmung melden Briefe aus Rom vom 12. December: „Obgleich heute der Fluß noch nicht ganz in seine Ufer zurückgetreten ist, so kann man doch überall wieder zu den Häusern und Magazinen gelangen. Ueberall hat das Wasser arge Verwüstungen angerichtet. So wie man vertritt, ist in der Stadt nur eine Person ums Leben gekommen, dagegen sollen in dem Strom mehrere Leichen dem Meere zugeschwommen sein, welche in der Campagna ertranken. Der heil. Vater hat eine Commission von Männern aus allen Ständen ernannt, die eine Sammlung zur Unterstützung der Armen eröffnen soll; sich selber hat er mit einer Summe von 4000 Scudi aus seiner Privatkasse unterschrieben. Bei diesem Unglück, welches sich jährlich ein- oder mehrermale, wenn auch nicht in dem Maße, wie heuer, wiederholt, ist es wieder aufs Tapet gebracht, die Einwohner des Ghetto nach einem Punkte des alten Roms zu versetzen und wenn an dieser Stelle der Boden erhöht sei, Rattliche Wohnhäuser zu bauen, wodurch künftigen Un-

glück vorgebeugt und dem Mangel an Wohnungen in diesem Stadttheile abgeholfen würde.

Aus Rom erfährt man, daß die zur Gesetzkommision eingesezte Kommission die Einführung der Jury vorgeschlagen hat. Die Jury soll aber in zwei Klassen zerfallen, die 1. soll aus den Mitgliedern des Adels, den reichen Grundeigenthümern und den Handelsnotabilitäten bestehen, die 2. aus Gelehrten, den Doctoren der Medicin und Jurisprudenz, den höheren Regierungsbeamten, den Professoren der Universitäten und den Mitgliedern der Akademien. Der Antrag auf Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen ist von der Kommission vorläufig noch zurückgewiesen worden. — Wenn die englische Ministerialpresse sich über die Laune des Guizot'schen Protestes in kaltem Spott ergießt, so hat der Nationalrecht, Lord Palmerston vorzuhalten, in welcher auffallendem Kontrast gerade sein persönliches Verfahren in dieser Frage mit seiner drohenden Sprache im vorigen Sommer stehe, von der sich mindestens Guizot fern gehalten habe. Einer solchen vor ganz Europa gegebenen Erklärung gegenüber habe er nur einen hypothetischen Protest eingereicht, indem er von der Voraussetzung ausging, als wäre die Incorporation noch nicht vollführt, und bis heute habe er noch keinen weiteren Schritt gethan.

Miscellen.

** Im „Dampfer“ wird starke Klage geführt über die Nachlässigkeit, mit welcher die Vorarbeiten zu der Aachen-Düsseldorfer Bahn betrieben werden. Seit dem März 1844 haben die Vorarbeiten begonnen und sind dafür 57,174 Thlr. (auf eine Strecke von 11 Meilen) verausgabt worden, ohne daß bis heute eine zweckmäßige, allen Anforderungen entsprechende Linie ausfindig gemacht worden. Man begreift, wofür dies Geld verausgabt wurde, wenn man hört, daß das Comité einem Special-Director-Substituten gegen Ansicht und Gutheiß des Verwaltungsraths ein jährliches Gehalt von 2500 Thalern aufdringen will.

Die Gazzetta di Genova berichtet über einen fürchterlichen Sturm, welcher am 12. December um 2 Uhr Nachmittags in Genua wüthete und welcher noch schrecklichere Verheerungen als jener vom December 1821 angerichtet hätte, wenn er zur Nachtzeit erfolgt wäre. 15 mit Waaren beladene größere Schiffe und 14 Fischerboote gingen theils unmittelbar vor dem Hafen und theils in den Umgebungen desselben zu Grunde, bei welcher Gelegenheit auch viele Menschen verunglückten.

Hamburg, 20. Dec. — Inmitten der Bankerotte, welche neuerdings die Handelswelt erschüttern, und wobei wir nicht nur Unglück und Leidschaft, sondern eigentlicher betrügerische Absichten mehr und mehr wahrnehmen, zeichnet sich ein Vorfall aus, der so eben hier Statt gefunden hat, und wohl verdient in weiten Kreisen, wo möglich, zur Nachahmung bekannt zu werden. Vor geraumer Zeit von Jahren fallirte hier das Haus Schlesinger und Comp. und fand sich mit seinen Gläubigern ab gegen eine Bezahlung von 10 pCt. Der Concursproceß war damit entschieden und die Gläubiger hatten kein Recht, auf spätere Nachzahlungen irgend einen Anspruch zu erheben. Das Haus hörte natürlich auf, und zwei der Chefs gingen ins Ausland, der dritte blieb hier und wurde Makler. Man hörte lange nichts von ihnen, und das ganze Ereigniß war vergessen, bis vor Kurzem die alten Gläubiger Nachricht erhielten, daß sie sich der vollständigen Nachzahlung ihrer rückständigen Guthaben von 90 pCt. zu gewärtigen haben. Wie es zu gehen pflegt, neues Glück hatte die Gestürzten begünstigt. Der eine Associé zumal, welcher nach England gegangen war, hatte sich durch eine in Bradford errichtete Fabrik neues Geld erworben. Plötzlich erschien er hier und überlieferte eine Summe, welche dem dritten Theile der Schuld gleich kam, die von dem Bankerotte her auf ihm lastete. Noch ehrenvoller war die Handlungsweise des hier gebliebenen Associé, welcher nur durch kleine Ersparnisse dahin gelangte, seinen Antheil herauszubringen. Demnach ist es ihm gelungen, und so haben beide zu Anfang dieses Monats ihre alten Schulden, ohne irgend eine juristische Verbindlichkeit, aus bloßem Antriebe eines seltenen Ehr- und Rechtsgefühls bis auf die letzten Pfennige getilgt. Die Summe, welche Beide zahlten, soll gegen 90,000 Thlr. betragen haben. Man sagt, daß auch von dem dritten Associé, der nach Modena gegangen ist, dieselbe Pflichtübung zu erwarten stehe, wenn er sich irgend in den Umständen dafür befinde. (Köln. B.)

Schlesischer Novellen - Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 28. Dec. (Bresl. Handbl.) Die Unregelmäßigkeiten in dem Betriebe der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, dauern noch immer fort, na-

mentlich sind solche in dem Güter-Transport sehr bedeutend. Nachfolgender Vorfall giebt den Belag hierzu. Am 11. Dec. Nachmittags 1½ Uhr wurden in Berlin zwei Körbe, enthaltend 300 Flaschen und zwei Fässer Bier zum Transport nach hier übergeben. Der Tag und die Stunde der Uebernahme ist durch einen Stempel auf dem Frachtbriefe dokumentirt. Endlich am 27. Dec. früh, also nach Verlauf von 16 Tagen, wurden die drei Körbe hier abgeliefert, durch den Frost aber waren alle 300 Flaschen zersprungen, das Bier ausgelaufen und die Wassertheile gefroren. Die zwei Fässer sind noch nicht abgeliefert.

** Aus Oberschlesien, Ende Dec. — Bei den vielen Unregelmäßigkeiten, welche auf anderen Bahnen vorkommen, gereicht es uns zum besondern Vergnügen melden zu können, daß die Beamten der Wilhelmsbahn Vorkehrungen zu treffen sich bemühen, um den kleineren Naturhindernissen Trotz bieten zu können. Wenn wir somit in dieser Hinsicht allen billigen Ansprüchen Genüge leisten sehen, müssen wir jedoch den mit dieser Bahn allerdings nur in sehr entfernter Beziehung stehenden Restaurateurs der Bahnhöfe, namentlich dem in Ratibor ein feineres Benehmen gegen das reisende Publikum anempfehlen. — Zum Weinachtsfeste wurden in Ratibor 100 Tonnen Kohlen nebst anderen Geschenken, die der Kaufmann Doms geliefert, an die Stadtarmen ausgetheilt. — Die Couriere aus Rußland nach Wien gehen dormalen sehr stark. — Es heißt allgemein, daß die Bahn von Ratibor bis Oederberg zum Monat April k. J. eröffnet und von Oederberg bis zum nächsten Eisenbahnhofe Leipnick (4 M.) eine tägliche Postverbindung eingerichtet werden soll, um die Beförderung nach Wien auf der Nordbahn zu vermitteln.

Versammlung der christkatholischen Gemeinde.

Breslau, 27. Decr. — Heute fand eine allgemeine Versammlung der hiesigen christkatholischen Gemeinde in dem Betstalle des städtischen Armenhauses statt. Die zahlreich versammelte Gemeinde bedauerte, nur etwa die Hälfte ihrer Aeltesten gegenwärtig zu sehen, da es gerade für diese eine doppelte Pflicht ist, in den Gemeindeversammlungen zu erscheinen. Den Anfang machte der Gesang einer Strophe, worauf Hr. Prediger Kronge einen mündlichen Bericht über seine letztunternommene Reise nach Berlin, Magdeburg, Braunschweig, Wismar, Hamburg, Halle, Leipzig, Dresden, Görlitz, Glogau gab und die Gemeinde auf das geräuschlos, aber segensreiche Wirken des hiesigen Frauenvereins zur Unterstützung armer christkatholischer Kinder aufmerksam machte. Der Frauenverein bekleidet gegenwärtig 48 arme Kinder und reicht 36 von ihnen 4mal wöchentlich an denjenigen Tagen, wo Nachmittags Schulunterricht statt hat, ein kräftiges Mittagessen in einem besondern Lokale, während 12 derselben in Privatwohnungen gespeist werden. Zu Weihnachten erhielten diese Kinder eine Bescherung von Kleidungsstücken, Schreibmaterialien, Striezeln (eine Anzahl schenkte ein ehrenwerther Bäckermeister), Äpfeln und Nüssen, und die Aeltern derselben zu den Feiertagen Fleisch. Außerdem wurden an solche Mädchen, welche sich in dem von Vereinsmitgliedern freiwillig geleiteten Arbeitsstunden ausgezeichnet hatten, Prämien gegeben. — Hierauf trug der Vorsitzende, Hr. Pr. Nees v. Esenbeck, einen allgemeinen Bericht über die Ereignisse vor, welche seit der letzten Gemeindeversammlung vom 6. Septbr., deren Protokoll von dem Vorstandsmitgliede Hrn. Ref. Dittrich verlesen wurde, das Gemeindeleben bewegt haben, gedachte namentlich des bedauerlichen Ausscheidens des Herrn Justizrathes Rodewald aus dem Vorstande, erwähnte die Gemeinde, sich den Glauben an sich selbst zu wahren und besonders jenen von Feinden der guten Sache ausgesprochenen Gerüchten von allerlei Zwistigkeiten durch die Zuversicht zu begegnen, daß die Gemeinde einig sei. Er erwähnte ferner der beiden Haupt-Richtungen in der Gemeinde, von denen er eine als die kirchliche bezeichnete, welche das Heil vorzugsweise in dem sonntäglichen Gottesdienste suche und daher derjenigen Richtung entgegenstehe, welche, bei aller Achtung vor der erhebenden Vereinerung der Gemeinde zum sonntäglichen Gottesdienste, den Gottesdienst nicht bloß am Ruhetage, sondern auch in den sechs vorangehenden Schöpfung- oder Werktagen durch das Leben selbst gefeiert wissen wolle. Er zeigte, wie gerade Menschen dieser letzteren Richtung auch fleißige Kirchenbesucher seien und keine Zurücksetzung von den Anhängern der

kirchlichen Richtung verdienten. Endlich führte der Vorsitzende in einem späteren Vortrage aus, wie eng die Armenpflege mit dem Christenthum verwachsen sei, daß daher gerade auf sie die größte Sorgfalt verwendet werden müsse. Eigentliche Almosen giebt die Gemeinde nur Ausnahmungsweise; die Collecten nach den Gottesdiensten werden vielmehr in einem Credit- und Hilfsinstitut angelegt, aus welchem die Armendeputation durch die Bezirksältesten der Gemeinde (40 an der Zahl) in Noth gerathenen Gemeindegliedern nach vorangegangener Prüfung ihrer Verhältnisse Geldvorschüsse gegen Verpflichtung zur Rückzahlung giebt. Zuerst ist auf diese Weise freilich viel Geld verloren gegangen; seit aber eine geregelte Verwaltung eingetreten ist und namentlich die Bezirksältesten ihre wichtige Verpflichtung besser erkannt haben, steigen die Rückzahlungen in erfreulicher Weise. — Hr. Ref. Dietrich las hierauf einen Bericht des leider durch Unwohlsein am Erscheinen verhinderten Vorstandsmitgliedes Hrn. Dr. Steiner über die kirchlichen Angelegenheiten der Gemeinde vor, welcher unter anderem darthat, daß durch die Absendung der hiesigen Prediger in die Filialgemeinden für die Breslauer Gemeinde mancher Uebelstand erwachse. Hr. Dr. Steiner zeigte an, daß mehrere Candidaten der Theologie sich zum Eintritt in die Gemeinde und zur Prüfung gemeldet haben. Referent erlaubt sich hier darauf aufmerksam zu machen, daß sich keine Candidaten, denen es hauptsächlich um Versorgung zu thun ist, zum Eintritt in die Gemeinde melden möchten. Solche werden sich sehr getäuscht finden und sich und den Gemeinden unnöthige Noth bereiten. Die Gemeinden bedürfen Männer, welche Rednergabe und wahre wissenschaftliche Bildung besitzen, ihre Zeit erkannt haben und für den hohen Zweck, den sie verfolgen, auch im Stande sind, Entbehrungen zu tragen, ja Opfer zu bringen. Die Gemeinden sind arm, und es gilt daher, den Armen das Evangelium zu predigen, wie es Jesus that. Äußerer Lohn können die Gemeinden nur spärlich darbringen. — Hr. Ref. Dietrich gab endlich noch einen Bericht über die unter den Herren Lehrern Ulke und Thomas stehende Schule, welche von 200 christkatholischen Kindern besucht wird, und führte aus, daß von Ostern ab zu den 2 bestehenden Abtheilungen noch eine dritte würde hinzugefügt werden müssen; er erwähnte des vom Frauenvereine geleiteten Industrieunterrichts für Mädchen und erklärte die einzelnen Gemeindeglieder, welche Zeit und Geschick besäßen, in ähnlicher Weise für den Industrieunterricht der Knaben zu sorgen, indem sie ihnen Strohflechten, Papparbeiten, Netzecken, Holzschmitten, Korbmachen, Decken- und Schuhflechten, Handschuhmachen, Besen- und Bürstenverfertigen lehren möchten. Hr. Prediger Ronge zeigte an, daß ihm in Hamburg ein ansehnlicher jährlicher Beitrag zum Besten der Schule zugesichert worden sei. — Zwischen diesen Vorträgen hindurch zogen sich Debatten der Gemeindeglieder, so wie verschiedene Anträge. Es wurde darauf hingewiesen, daß die durch das Vertrauen der Gemeinde zu Aeltesten berufenen Männer sich nach und nach der übernommenen Verpflichtung des Einsammelns der Collecten an den Kirchenthüren entzogen hätten und daß sie gebeten werden möchten, dieses Amt zum Besten der Gemeinde wieder auf sich zu nehmen; ferner wurde mit Bedauern bemerkt, daß die Aeltestenversammlungen, zu deren Beschlußfähigkeit die Anwesenheit von $\frac{2}{3}$ der gewählten Aeltesten gehört, diese Beschlußfähigkeit nicht immer besaßen hätten. Es wurde die Zuversicht ausgesprochen, daß dies künftig anders sein werde. — Da der Bericht des Vorstandsmitgliedes und Schatzmeisters der Gemeinde, Hrn. Kaufmann Bourgarde, nicht eingegangen war, — er wird wegen des Jahreschlusses erst in der nächsten Gemeindeversammlung vorkommen, — aber ausgesprochen wurde, daß eine ziemlich große Anzahl Restanten rückständig der übernommenen Beiträge vorhanden sei, so erbot sich ein Gemeindeglied, die Restirenden aufzusuchen und sie um Zahlung der gezeichneten Beiträge zu bitten, oder ihre Zahlungsunfähigkeit darzuthun. — Da häufige Beitritte zur Gemeinde erfolgen, um die kirchlichen Acte oder das Begräbniß frei von Stolzgebühren vollziehen zu lassen, so wurde der Beschluß der Aeltestenversammlung bekannt gemacht, daß solchen Gemeindegliedern, welche 6 Monate lang ohne Entschuldigung ihre Beiträge zu zahlen versäumt haben, nur dann Gebührenfreiheit gewährt werden könne, wenn sie vorher ihre Beiträge nachgezahlt oder ihre Zahlungsunfähigkeit dargethan haben. — Ein Beschluß über einen Antrag auf Aenderung des Wahlmodus der Aeltesten der Gemeinde wurde bis zur nächsten Gemeindeversammlung vertagt, damit jedes Gemeindeglied sich eine Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit des gestellten Antrags bilden könne. — Nach den Festsetzungen der letzten Synode wurden ferner 2 Abgeordnete zu der sich bildenden Kreisvereinsversammlung — eines obersten Schiedsgerichts bei Streitigen Fällen, dessen Entscheidungen nur die Provinzialsynode lediglich bestätigen oder verwerfen kann — von der Gemeinde in den Hrn. Nees v. Esenbeck und Hofferichter beinahe mit Stimmeneinheit gewählt. — Die Gemeinde zählt gegenwärtig 2145 Stammmember Familiennummern (die durch Tod, Austritt oder

Wegzug ausfallenden werden stets wieder ergänzt); seit dem 6. September betrug der Zuwachs der Gemeinde durch Zutritt 221 Seelen, zu denen, da die Geburten die Todesfälle um 15 übersteigen, noch 15 Seelen hinzutreten, und sich so die Totalzahl von 236 Seelen für die Zeit vom 6. September bis 26. December ergibt. — Gemeindeversammlungen werden von jetzt ab jeden ersten Sonntag in jedem Monate gehalten werden. — Die Versammlung war vom besten Geiste der Ordnung und Eintracht befeelt und legte Angesichts der auf den Chören vertheilten zahlreichen Zuhörer und Zuhörerinnen ein selbstredendes Zeugniß von der guten und geselligen Gesinnung ab, welche die Gemeinde gegen ihre Mitmenschen und den Staat hegt und letzterem alle die Garantien bietet, welche ihm irgend eine der bestehenden Confessionen nur immer bieten kann. Wenn Feinde der guten Sache austreten: es sei aus mit der christkathol. Gemeinde, so kann Referent versichern, daß sie jetzt erst recht zu leben anfangen wird, da sie sich ihrer mehr selbst bewußt geworden ist. Behnisch.

Die Geldkrise und die Eisenbahnen.

In dieser Zeitung nahm ich bereits Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß die beginnende Geldkrise in Kurzem durch den Ankauf der ungewöhnlich großen Weinvorräthe eine bedeutende Verschlimmerung erleiden würde. Diese Vermuthung hat sich leider nur zu sehr als begründet gezeigt, indem alle beweglichen Kapitalien plötzlich enorm im Preise gestiegen, also die Papiere im Cours gefallen sind. Da indeß der Weinankauf jetzt als beendet anzusehen ist, so darf man sich der Hoffnung hingeben, es werden die Kapitalien, welche seit einigen Monaten aus ihrem gewohnten Gleise gewaltsam gezogen wurden, baldigt und wohl spätestens mit dem bevorstehenden Termin dahin zurückkehren, so daß die Krise jetzt ihre größte Höhe erreicht haben möchte, und ein Uebergang zum Besseren in Kurzem bevorsteht. Zwar haben die Eisenbahnen sehr große Kapitalien consumirt und eine große Consumption steht noch bevor, indeß ist diese Consumption weder so plötzlich, noch so groß als die durch den Weinankauf veranlaßte. Wer mithin nicht zum Verkauf von Papieren gedrängt ist, der wird wohl thun, damit vorerst noch einige Zeit zu warten.

Das Sprichwort sagt: Gelehrten ist gut predigen. Und so möchte denn jetzt ein Wort in der Eisenbahnsache mehr Gehör finden, als zu einer Zeit, wo alle Welt am leicht geglaubten Gewinn trunken war. Zunächst ist es nur durch diese Trunkenheit zu erklären, daß Actien zu Unternehmungen, welche meist geringere, sehr selten größere Gewinne abwarfen oder abzuwerfen versprochen, als irgend ein anderes solides Handelsgeschäft, daß solche Actien gleichwohl den Mittelpunkt der Speculation bildeten. Sehr mit Unrecht ist das Geseß getadelt worden, welches den planlosen Schwandel wenigstens einigermaßen dämmte, und so verhinderte, daß der Sturz noch weit größer wurde. Ohne dieses Geseß würden wir neben polnischen und ostindischen muthmaßlich noch ägyptische, spanische und ostindische Actien an der Börse gesehen haben.

Zu beklagen ist, daß der Staat nicht von Anfang an das ganze Bahnwesen allein in die Hand nahm. Da er ja meistens die Zinsen garantierte, so trug die Staatskasse jedenfalls der mögliche Schaden, während ihr aller mögliche Gewinn verloren ging. Der Staat hätte dabei die Kapitalien gewiß leichter und billiger als Privatgesellschaften erwerben, denn er genießt einen weit begründeteren Credit als diese und er konnte den Bau nach Maßgabe der Kapitalien ausdehnen, welche ihm zu billigem Zinsfuß angeboten wurden. Eine höhere Verschuldung des Staates konnte in so weit nicht in Betracht kommen, als ein Activvermögen sich durch die Eisenbahnen in einem muthmaßlich eben so großen, mittelbar in einem weit höheren Maße vermehren mußte, als seine Verschuldung zunahm. Ja man darf mit Grund behaupten, daß der Staat die Vollendung eines Eisenbahnnetzes sogar weit schneller zur Ausführung gebracht haben würde, als dieses den Privatgesellschaften möglich werden wird. Daß diese Behauptung nicht aus der Luft gegriffen ist, beweist die Thatsache, daß die Staatsschuldscheine, während sie durch die Aktien ebenso gedrückt worden, als bei einer Anlage der Bahnen durch den Staat der Fall gewesen wäre, doch nur $3\frac{2}{3}$ pCt. Zinsen tragen, während Eisenbahnen, bei der vollkommensten Sicherheit sich nur zwischen 4 und 5 pCt. Kapitalien verschaffen. Die Kapitalien, welche für die Eisenbahnen verwendet worden, hätte also der Staat leichter und dabei billiger erhalten, mithin den Bau schneller ausführen können, um so mehr, wenn er sich auf den Bau der Schienenwege und der Gebäude beschränkte.

So gewichtig indeß diese Gründe erscheinen, so wohlthätig es gewesen wäre, wenn der unglückliche Actienhandel nie eine solide Speculation verdrängt hätte, so ist es doch vor Allem zu beklagen, daß die Hauptcommunicationsmittel im Staate in Privathände gelangt sind, wohin sie niemals kommen mußten. Actiengesellschaften werden und können nur ihr eigenes Interesse

im Auge haben, während ein wohlgeordneter Staat dasjenige seiner Bürger in den Vordergrund stellt. Was würde man sagen, wenn die Ströme und die Landstraßen Privateigenthum wären? und eine Eisenbahn ist wichtiger als eine Straße und ein Strom?). Wie würden wohl alle die projectirten Verbesserungen im Postwesen möglich werden, wenn dieses Eigenthum von einem Duzend Actiengesellschaften wäre? Man hätte der Concurrenten niemals Gegenstände überlassen sollen, bei denen, der Natur der Sache nach, keine Concurrent möglich ist.

Es wäre höchst wünschenswerth, wenn von unserer umsichtigen Staatsverwaltung der gegenwärtige Zeitpunkt benutzt würde, um auf geeignete Weise, etwa durch die Seehandlung alle im Staate vorhandenen, fertigen und unfertigen Bahnen zu erwerben. Eine Verpachtung der Bahnen auf kürzere Zeit, oder wo möglich eine angemessene geregelte Gestattung des Befahrens für Jedermann möchte diejenige Verwaltungsweise sein, wobei sich das führende, sowie das fahrende Publikum auf die Dauer am besten befinden dürfte.

L. Gr. Pfeil.

Theater.

Am Montage zum Benefiz des Frl. Bernhard: „Uriel Acosta“, Trauerspiel in fünf Acten von Karl Gutzkow.

Unsere Bühne ist diesmal mit unter den ersten gewiesen, die diese Novität gebracht. Es sei jedoch fern von uns, ihr das als großes Verdienst anzurechnen zu wollen, wenn sie mit dieser Geste irgendwie einen Anspruch auf Nachsicht verbinden sollte. Es ist ein alter, eifrig eingewurzelter Fehler unserer Bühne, daß sie ihre Bemühungen niemals in Einklang mit der Bedeutsamkeit eines Dramas zu bringen weiß. Sie macht den Ruf einer Novität zum Bischofsmantel, dessen Ansehen sie für ausreichend erachtet, das durchzubringen, was der Aufklärung Menschliches passiert. Aber das Publikum ist ein scharfer Beobachter und straft den Versuch der Eklamortage dadurch, daß es gleichgültig wird. Wir würden es sehr bedauern, wenn auch „Uriel Acosta“ diesem Schicksale entgegengehen sollte. Die Einleitung dazu ist getroffen: die erste Darstellung war eine durchaus ungenügende. — „Uriel Acosta“ ist unbed. ngt eines der besten Stücke Gutzkows. Der Dichter hat denselben Stoff bereits in einer Novelle bearbeitet, betitelt: Der Seducirte von Amsterdam (11. Band seiner ges. Werke). Daß er ihn uns nun auch dramatisch vorführt, läßt auf seine engere Beziehung wenigstens auf eine Vorliebe für denselben schließen. Es ist die Freiheit des Forschers, die hier zum Vorwurf genommen und in einer Weise behandelt worden ist, die dem Stück einen dauernden Werth auch in der Literaturgeschichte sichert. Uriel Acosta, dessen Familie in Portugal zum Christenthum übergetreten war, hat sich dem leidenschaftlichen Studium der Philosophie hingegeben und die Ergebnisse dieses Studiums zu Amsterdam in einer Schrift veröffentlicht. Darin sind die Sagen und Gebräuche des orthodoxen Judenthums vor das Forum der Philosophie gezogen und natürlich als unsittlich verworfen worden. Acosta hat Eingang in das Haus des Kaufmanns Wandersstraaten und an dessen Tochter Judith eine geliebte Schülerin gefunden, deren Herz zugleich mit der Ueberzeugung zu dem jungen Gelehrten übergeht. Judith ist jedoch bereits dem reichen Ben Zochai angelobt. In Rücksicht hierauf beschließt Uriel zu fliehen. Als er jedoch hört, daß sein soeben ausgegebenes Buch einem Glaubenstribunal unterworfen werden soll, beschließt er, der gegen ihn ausgebrachten Orthodoxie kühn die Stirn zu bieten und zu bleiben. Sein Lehrer und zugleich der Heim der Judith, de Silva, der überhaupt als Repräsentant der „rechten Mitte“ zwischen dem Streben Acosta's und der Starrheit der Rabbiner steht, erhält den Auftrag, das Buch zu prüfen und giebt das Urtheil ab, daß der Verfasser kein Jude sei. Zochai hält hieran fest und weist auf den Scheinübertritt Uriels als ein Ehehinderniß zwischen dem letzteren und Judith hin. Aber Acosta will Jude sein, weil ihm gerade im Judenthume die Idee eines freien Gottesbewußtseins zu liegen scheint. Der Fluch der Synagoge wird über ihn ausgesprochen, während er sich in dem Garten Wandersstraaten befindet. Alles weicht schau vor dem Verfluchten zurück, nur Judith nicht. Wandersstraaten, der endlich aus Liebe zu seinem Kinde die Liebe zu Uriel gut heißt, sucht in Vereinigung mit Silva die Excommunication zu bewirken. Der Rath der Rabbinen verlangt Buße und Widerruf. Uriel sträubt sich dagegen. Da naht seine blinde Mutter und seine Brüder, welche den auch sie berührenden Folgen des Fluches entgehen und nach dem Haag auswandern wollen. Judith vereinigt ihre bittenden Blicke mit denen der Seinigen und er entschließt sich nach heftigem Kampfe mit seiner besseren Ueberzeugung zum Widerruf. In der Synagoge muß er vor allem Volke die Widerrufsakte ablesen und sich dann dem Schimpfe (Fortsetzung in der Beilage.)

*) Gutzkow, die wohl selten aus Gewinnsucht gebaut und gegen einen geringen Zoll dem allgemeinen Gebrauch überlassen werden, gehören nicht hierher.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

unterziehen, die frommen Gläubigen über sich wegschreiten zu lassen. Ben Jochai ist der erste, der über seinen verhassten Nebenbuhler zu wandeln sich anschickt. Pöhnisch verkündet er dem Gedemüthigten, daß Judith, um ihren Vater vor dem Fallissement zu retten, in eine Heirath mit ihm gewilligt. Das kann er nicht ertragen; wüthend rafft er sich auf und stürzt davon. „Und sie bewegt sich doch,“ donnert er, den Galilai vor Augen habend, den Rabbin und dem Volke entgegen. Die Hochzeit Judiths mit dem Ben Jochai soll stattfinden. Uriel kommt mit einem seiner Schüler, dem Knaben Spinoza, in den Garten Vandersstraats. Spinoza erscheint uns hier als Vorbote des Todes von Uriel, aber auch als Herold einer Zukunft, welche die Ideen Uriels in ihren treibenden Schooß aufnimmt. Ähnlich dem Erscheinen Fortimbras im Hamlet, nach dem der Tod alle agirenden Kräfte niedergestreckt. — Die vermählte Judith sieht ihren Vater durch Ben Jochai gerettet und nimmt Gift, nachdem sie sich durch Silva hat erzählen lassen, daß derselbe den Schmerz um den Tod seiner Frau, ihrer Mutter, nur mit einem kalten Denkmal abgefunden. Acosta erschließt sich an ihrer Seite. — Das ist in Kürze die Handlung des Stückes. Man sieht schon daraus, welche reichliche Gelegenheit hier dem Dichter geboten ist, zu ergreifen und hinzureißen. Den Glanzpunkt bildet nächst dem zweiten der vierte Akt, das Verhör Acosta's und sein Widerruf. Hier rücken sich die durch das Ganze hindurchgehenden Gegensätze näher auf den Leib, als irgendwo anders. Die durch den neunzigjährigen Rabbi Ben Akiba repräsentierte starre Orthodoxie, welche vor der heiligen Autorität der Dogmen einfältigst gepreßelt und das Sprühen des Freiheitsdranges in dem jungen kräftigen Acosta. Hier liegt auch die dem jungen kräftigen Acosta. Wie sich aber Hr. Hegel überhaupt in der Rolle vergriffen, so auch hier. Acosta ist kein Deklamirender, kein pathetisch sich gebührender Gefühlsmensch; was er spricht, muß vielmehr auf dem Grunde der festen, auf speculativem Wege gewonnenen Ueberzeugung beruhen und deshalb mit Ruhe und Mäßigung im oratorischen Aufputz vorgetragen werden. Die Ablegung der Widerrufsakte war ganz verfehlt. Acosta muß hier rein mechanisch, kalt, stier und leblos sprechen: weder sein Herz noch seine Ueberzeugung ist bei dem Inhalte. Hr. Hegel las aber die Worte vor, als wenn er die Anwesenden an die innere Wahrheit seines Widerrufs glauben lassen wollte. Fern. Bernhard spielte die Judith angemessen. Hr. Hegel sowohl als sie wurden von dem sehr regsamem Publikum, das sich außerordentlich zahlreich eingefunden hatte, sehr fleißig gerufen. Wir können den Darstellern diese Ehre von ganzem Herzen müssen jedoch bemerken, daß das Publikum oft ganz gewaltig naiv war, und öfter dem Beifall sollte, der die größte Wahrheit, gleichviel, wie, gesprochen hatte. Hätte Hr. Hennig ein wenig besser memorirt, so würde man seine Leistung (de Silva) zu den besseren zählen können. Wir werden hoffentlich noch einmal auf das Stück so wie seine Darstellung zurückkommen können.

A. S.

COURS - BERICHT.

Breslau, 29. Decbr.

Geld- und Fonds-Course.

Holland. u. Kaiserl. vollw. Ducaten	96 Br.	95 Gld.
Friedrichsd'or Preuss.	113 1/2 Gld.	
Louisd'or vollw.	111 1/2 Gld.	
Poln. Papiergeld u. Courant	95 3/4 bez.	
Oester. Banknoten	102 1/2, 7/8 u. 1/2 bez. u. Br.	
Staats-Schuld-Scheine	3 1/2 % p. C. 93 1/2 bez. u. Br.	
Seehdl.-Präm.-Scheine	à 50 Thlr. p. C. 91 1/2 Gld.	
Bresl. Stadt-Obligat.	3 1/2 %	
dito Gerechtigkeits-Obligat.	4 1/2 % 94 1/2 Gld.	
Posener Pfandbriefe	4 % 101 1/2 u. 1/4 bez. u. Gld.	
dito dito	3 1/2 % 91 1/2	
Schles. Pfandbriefe	3 1/2 % 97 u. 97 1/2 bez. u. Br.	
dito Litt. B.	4 % 102 Br.	
dito dito	3 1/2 % 95 1/2 Br.	
Polnische Pfandbriefe, alte	4 % 94 Br.	
dito dito neue	4 % 93 1/2 Br.	
dito Partial-Loose	à 300 Fl. 99 Gld.	
dito dito	à 500 Fl. 78 1/2 Br.	

Eisenbahn-Actien.

Oberschl. Litt. A.	% p. C. 104 1/2 Br.
dito Litt. B.	4 % p. C. 96 Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib.	4 % p. C. 99 etw. bez. Prior. 95 Br.
Niederschl.-Märk.	p. C. 92 Br.
dito Priorit.	5 % 100 1/2 Br.
Ost-Rhein. (Köln-Mind.)	Zus.-Sch. p. C. 93 1/2 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.)	Zus.-Sch. p. C. 99 1/2 Gld. 100 Br.
Neisse-Brieg	Zus.-Sch. p. C. 64 Br.
Krakau-Oberschl.	Zus.-Sch. p. C. 77 1/2 bez. u. Br.
Friedr.-Wilh.-No. ab.	Zus.-Sch. p. C. 77 bez.

Wechsel - Course.

Amsterdam in Courant	2 Mth., 139 1/2 Gld.
Hamburg in Banco, à vista	150 1/2 Br.
dito dito	2 Mth., 149 1/2 Br.
London per 1 Pfd. Sterl.	3 Mth., 6. 22 Br.
Wien, 2 Mth., 101 Gld.	
Breslau, à vista	99 1/2 Gld.
dito 2 Mth.	99 Gld.

Berlin, 28. Decbr. — Die Course der Eisenbahn-Actien waren zum Theil niedriger als vorigen Posttag, nur Berlin-Hamburger wurden bedeutend höher bezahlt; doch blieben diese, sowie mehrere andere Actien am Schluß der Börse wieder billiger angeboten.
Berlin-Hamburg 4 % p. C. 101 bis 102 u. 101 1/2 bez. u. Br.
Nieder-Schl. 4 % p. C. 92 1/4 u. 92 bez. u. Br.
Nieder-Schl. Prior. 4 % p. C. 93 1/4 Br.
Nieder-Schl. Prior. 5 % p. C. 100 u. machen.
Nieder-Schl. Zweigbahn 4 % p. C. 68 1/2 bez.
Niedb. (K. B.) 4 % p. C. 182 Br.
Oberschl. Litt. A. 4 % p. C. 104 Gld.
Oberschl. Litt. B. 4 % 96 Br.
Wilh.-Bahn 4 % p. C. 80 bez.
Cass.-Euphr. 4 % p. C. 88 bis 88 1/2 bez.
Glin.-Mind. 4 % p. C. 93 1/2, 1/4 u. 1/2 bez.
Kraukau-Oberschl. 4 % p. C. 77 bis 77 1/2 bez.
Märk.-Bened. 4 % p. C. 111 Br.
Nordb. (R. B.) 4 % p. C. 77 1/4 u. 77 bez. u. Br.
Posen-Stargard 4 % 86 1/2 u. 87 bez. u. Br.
Sächs.-Schl. 4 % p. C. 100 Gld.
Ungar. Central 4 % p. C. 96 1/2 bis 1/2 bez. u. Br.

Bekanntmachung.

Es ist die Einrichtung getroffen, daß vom 1. Jan. k. J. ab bei den Post-Bureaus auf dem oberschlesischen und auf dem niederschlesisch-märkischen Bahnhofe hieselbst die Annahme von Postgegenständen zu jeder Zeit des Tages, innerhalb der Amtsstunden erfolgen kann, sowie daß auch Briefe für die Stadt und Briefe nach allen Orten ohne Porto-Zuschlag daseibst angenommen werden.

Die Schlußzeit der Annahme für unbeschwerte Briefe bleibt auf 15 Minuten vor Abgang der Züge festgesetzt, wogegen Gelder und Packete eine Stunde vorher eingeliefert werden müssen.

Gegenstände, welche mit den Frühzügen Beförderung erhalten, sind Abends vorher bis 8 Uhr anzuliefern.

Breslau den 29. December 1846.

Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Die für den Zeitraum vom 1. Juli bis ult. Dec. 1846 fälligen Zinsen der bei der hiesigen Sparkasse niedergelegten Kapitalien sollen

Vormittags von 8 bis 11 Uhr und

Nachmittags von 2 bis 5 Uhr

in dem parterre gelegenen Sparkassen-Lokale auf dem Rathhause mit Ausschluß des

Mittwoch Nachmittags

von Montag den 4ten bis Donnerstag den 7ten

= 11ten = 14ten

und von = 18ten = Mittwoch den 20sten

Januar 1847, genannte Tage mitgerechnet, ausgezahlt werden.

Zur Zinsenerhebung sind die Nummern und Namen der betreffenden Quittungsbücher zu verzeichnen und ist dies Verzeichniß bei Abgabe der Bücher vorzuzeigen.

Die nicht abgeholtten Zinsen der 100 Rthlr. betragenden Einlagen werden nicht verzinst.

Breslau den 18. Dec. 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Bisher haben die Schüler auf vielen unserer Schulen den Lehrern an deren Geburtstagen und an Weihnachten oder Neujahr, Geschenke gemacht. Wir haben jedoch in Uebereinstimmung mit der Wohlthät. Stadtverordnetenversammlung beschlossen: dies abzustellen, und bringen Solches hiermit zur Kenntniß der resp. Eltern und Vormünder. Breslau den 4. Decbr. 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns abermals gern bereit:

die, anstatt der sonst üblichen Neujahrs-Gratulation der hiesigen Armenkasse zugeordneten milden Gaben anzunehmen.

Wir haben demnach veranlaßt: daß Letztere sowohl im Armenhause von dem Special-Verwalter Wiesner, als auch auf dem Rathhause von dem Rathhaus-Inspector Flug, gegen gedruckte und numerirte Empfangsbefcheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch die hiesigen Zeitungen noch vor dem Eintritt des neuen Jahres bekannt gemacht werden sollen.

Breslau den 9. December 1846.

Die Armen-Direktion.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. December. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant v. Below I., Commandeur des Kadetten-Corps, den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten; dem Geheimen Archivar im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimen Hofrath Streng, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Salzmagazin-Inspector Schiffmann

zu Halle den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Schullehrer Frömmner zu Coblenz, im Regierungs-Bezirk Breslau, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Major v. Bursky, Commandeur der 11ten Infanterie-Brigade, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes erster Klasse des kaiserlich hessischen Haus-Ordens vom goldenen Löwen; dem Flügel-Adjutanten, Oberst-Lieutenant von Brauchitsch, des von des Königs von Schweden Majestät ihm verliehenen Ritter-Kreuzes des Schwerts-Ordens; so wie dem Maler Konstantino Kretius, zur Zeit in Konstantinopel, des von dem Sultan ihm verliehenen Ordens Nischan-Istihar, zu gestatten.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier angekommen.

Die neueste Nummer (47) des Justiz-Ministerial-Blattes enthält folgende, die Allerhöchste Bestätigung der auf den Verlust der Offizier-Charge lautenden gerichtlichen Erkenntnisse betreffenden und an sämtliche Gerichts-Verhöre gerichteten allgemeinen Verfügung des Justiz-Ministers: „Es ist der Zweifel erhoben worden, ob es, wenn von den Gerichten auf den Verlust der Offizier-Charge rechtskräftig erkannt worden ist, einer Einreichung des Erkenntnisses zum Zweck der Allerhöchsten Bestätigung auch in dem Falle bedarf, wenn der Angeschuldigte nicht zu den beurlaubten, sondern zu den verabschiedeten Landwehr-Offizieren gehört (Allerhöchste Ordres vom 29. Nov. 1829 und vom 14. Mai 1830, Gesetz-Sammlung von 1830 S. 2 und 80). Auf den von dem Hrn. Kriegs-Minister und dem Justiz-Minister darüber erstatteten Bericht haben Se. Majestät der König mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 24sten v. M. zu bestimmen geruht: daß alle auf den Verlust des Offizier-Prädikats lautende gerichtliche Erkenntnisse vor der Vollstreckung zur Allerhöchsten Bestätigung eingereicht werden sollen. Den Gerichts-Verhören wird dies hierdurch mit der Anweisung bekannt gemacht, in Fällen der Art das rechtskräftige Erkenntniß nebst den Akten und einem Akten-Auszuge dem Justiz-Minister einzureichen, auch nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung dem Verurtheilten das Offizier-Patent nebst dem ihm ertheilten Abschied abzufordern und diese Papiere der Abtheilung des königl. Kriegs-Ministeriums für die persönlichen Angelegenheiten einzureichen. Berlin, den 21. Decbr. 1846. Der Justiz-Minister Uhden.“

△ Berlin, 28. Decbr. — Man glaubt, daß die letzten drei Tage dieses Jahres hier noch viel Interessantes für die politische und merkantile Welt bringen werden. — Die hiesige türkische Gesandtschaft, welche jetzt von dem gelehrten und talentvollen ersten Legations-Secretär der Porte Davoud-Dghlou, einem Armenier, vertreten wird, ist bemüht, den Verfasser des Artikels aus Konstantinopel, welcher in mehreren deutschen Zeitungen stand und die angeblich von dem Dragoman bei der belgischen Gesandtschaft zu Konstantinopel, Herrn Razzi, verfaßte Schrift an den russischen Kaiser in Bezug auf eine zukünftige Theilung des osmanischen Reiches bespricht, zu ermitteln. Es dürfte derselben dies wohl schwerlich gelingen. — Unter den vielen hier lebenden ausgezeichneten Portrait-Malern nimmt Fräulein Mosewius, die talentvolle Tochter des hochgeachteten Musikdirektors Mosewius zu Breslau, mit den ersten Rang ein.

+ Berlin, 28. Decbr. — Man hat seit einiger Zeit in öffentlichen Blättern die bevorstehende Promulgation eines sogenannten Toleranz-Edictes behauptet und gleichmäßig andererseits bestritten; es sind bestimmte Angaben über den Inhalt eines solchen Edictes gemacht worden, was jedenfalls sich mehr auf Vermuthungen als auf genauer und zuverlässiger Kunde stützen konnte. Daß ein Gesetz, welches die kirchlichen Verhältnisse der neuerdings außerhalb der bisher anerkannten Kirchengemeinschaften im Staate entstandenen Gemeinden regelt, so wie überhaupt die Grenzen und Normen feststelle, innerhalb welchen sich die kirchliche Bewegung der Gegenwart gegenüber dem von bestimmten kirchlichen Lehren ausgehenden Staate zu halten habe, zu einer absoluten Nothwendigkeit geworden ist, daran wird nicht leicht Jemand zweifeln. Die Schwierigkeit, hierin das richtige Maß und die bestimmte Grenze zu finden, welche nicht sogleich als hemmende Schranke erkannt wird, hat sich noch bei allen ähnlichen Versuchen, die im Laufe der letzten Jahrhunderte in den verschiedenen Staaten Europas angestellt wurden, erwiesen. Es bringt die Zeit jeder Bewegung der Momente, in welchen ein Volk einen höhern Standpunkt zu erringen strebt, es mit sich, daß seine religiösen und kirchlichen Verhältnisse in den Vordergrund der Entwicklung treten. Wenn dieß schon in Ländern, wie England und Frankreich der Fall war, um wie viel mehr in Deutschland, wo sich in früheren Jahrhunderten die ganze Geschichte um das Verhältniß zwischen Staat und Kirche bewegte, in späterer Zeit aber der bisher noch nicht ausgefochtene Streit zwischen Glau-

ben und Wissen, oder wie man sonst diesen Gegenstand bezeichnen will, den Kern der Bewegung bildet. Die Ereignisse der Gegenwart haben in unserm Staate die Nothwendigkeit herbeigeführt, eine gesetzliche Entscheidung zu treffen, um den Standpunkt zu bezeichnen, welchen jener Gegenstand eingenommen hat. Eine solche gesetzliche Entscheidung ist vorläufig in der öffentlichen Meinung Toleranz-Edict genannt worden, eine vielleicht unpassende Bezeichnung. Als in der ersten französischen National-Versammlung die Frage wegen der Religionsfreiheit zur Sprache kam, äußerte sich Mirabeau in einer am 22. August 1789 gehaltenen Rede: „Ich will nicht Toleranz predigen. Die unbeschränkte Religionsfreiheit ist in meinen Augen ein so heiliges Recht, daß das Wort Duldung, welches dieselbe auszudrücken versucht, mir in gewisser Beziehung selbst tyrannisch erscheint, weil das Dasein der Autorität, welche die Macht zu dulden hat, dadurch selbst, daß sie duldet, und also auch nicht dulden könnte, schon gegen die Freiheit des Denkens frevelt.“ Solche Ansichten sind nur auf kurze Zeit in die positive Gesetzgebung Frankreichs übergegangen; in andern Ländern Europas wurden dadurch die Bestrebungen nach allgemeiner religiöser Freiheit geweckt, die gegenwärtig gerade in Deutschland die Gemüther am lebhaftesten beschäftigt. Welche Rechte den neu etablierten Kirchengemeinschaften, z. B. den Christkatholiken, den freien protestantischen Gemeinden, durch das in der Verfassung befindliche Edict eingeräumt werden mögen, muß nothwendig von der Veröffentlichung des Edicts selbst abgewartet werden, weil alle im Voraus darüber vorbereiteten Gerüchte bei der strengen Beobachtung des Amtsgeheimnisses doch nur eine sehr unverbürgte Glaubwürdigkeit in Anspruch nehmen können. Ob in diese Kategorie der unverbürgten Gerüchte auch die Versicherung gehört, daß den tolerirten Kirchengemeinschaften eine sogenannte Civilehe zur Verbindung gemacht werden würde, müssen wir gleichfalls abwarten.

* Dem Vernehmen nach ist ein hier anwesender Director eines Untergerichts mit Entwerfung einer völlig neuen Sporteltape beauftragt. Mit Vergnügen hören wir von der Absicht, ein dringend gefühltes Bedürfnis: Revision des Sportelwesens (auf welche der letzte brandenburgische Landtag einen einstimmigen Antrag gestellt hatte), befriedigen zu wollen. — Die Hälfte des Vorstandes des Gustav-Adolph-Vereins ist bereits ausgeschieden.

(Magd. Z.) Wir vernehmen, daß die Zahl der Justiz-Commissarien im preussischen Staat, welche bisher auf eine bestimmte Anzahl beschränkt war, um 400 vermehrt werden soll. Bei den hiesigen Gerichten ist schon eine große Anzahl neuer Anwälte angestellt worden, die zum Theil aus Justiz-Commissarien aus der Provinz, zum Theil auch aus ehemaligen höheren richterlichen Beamten besteht, welche letztere also ihre neue Stellung als ergiebiger betrachten müssen. Da künftighin die Parteien gehalten sein sollen, sich stets durch Advokaten vertreten zu lassen (eine Bestimmung, die doch in der Ausführung manche Schwierigkeit haben dürfte), so läßt sich erwarten, daß die Advokatur, mögen auch die großen, fast fürstlichen Einnahmen einzelner Justiz-Commissarien schwächer werden, noch vielen Justizpersonen eine genügende Versorgung verschaffen wird.

* Köln, 25. December. — Am 22ten d. stand Stadtrath Raveaux vor den Schranken des Zuchtpolizeigerichts, verklagt, den Lieutenant Riemer während der August-Tage beleidigt zu haben. Raveaux räumte ein, daß er den Offizier der Feigheit bezüchtigt, daß dieses aber nicht im Dienste geschehen, weil er nicht dienstmäßig gekleidet war, was der Staats-Anwalt bestritt, indem der Offizier in jeder Kleidung im Dienste sein könne. Die Verhandlung ward von beiden Seiten mit Heftigkeit vor einem sehr theilnehmenden Publikum geführt, der Urtheilspruch aber auf 14 Tage aufgeschoben. — Ein hiesiger evangelischer Fabrikherr hat eine Speise-Anstalt errichtet, in welcher er täglich 500 arme Katholiken seiner Stadtgegend beköstigt. — Der in der Bioline, der bürgerlich-polizeilichen Haft, gefundene Todte erregt noch immer bedeutendes Aufsehen, um so mehr, da der Kreis-Physikus ihn für am Schlage gestorben erklärte, zwei andere Aerzte aber darthaten: daß der Schlag kein apoplektischer, daß er an einem Hiebe den Geist aufgegeben. Man hält allgemein dafür, daß Aerzte nicht mit Worten spielen dürfen, daß hier die medicinische, wie die polizeiliche Behörde etwas seltsam verfahren sei. Uebrigens ist die Sache jetzt in Untersuchung gezogen und dürfte bald interessante Ergebnisse abwerfen.

(Magd. Z.) Der Bergsturz am Unter-Stein scheint jetzt beendigt zu sein, indem seit Montag Abend sich keine Felsmassen mehr abgelöst haben. Nach Angabe von Augenzeugen ist durch den Druck der herabgefallenen Steinblöcke die Chaussee um 10 Fuß gehoben worden. Ein Frachtwagen, welcher gerade während des ersten Felssturzes die Chaussee passirte, ist verschüttet worden, die Pferde wurden jedoch gerettet, jetzt ist derselbe in Folge der nachstürzenden Massen zum Theil wieder zum Vorschein ge-

kommen. Einige Wochen werden bestimmt vergehen, bevor die überschüttete Strecke der Chaussee (ca. 250 Fuß) wieder fahrbar gemacht ist, während dessen soll bei niedrigem Wasserstande der sogenannte Leinpfad zur Chaussee hergestellt werden. Die Communication wird durch Maschinen zwischen Oberwinter und Remagen unterhalten.

Magdeburg, 25. Decbr. (Magd. Z.) Geo. von Wehl, der seine Haft auf der hiesigen Citadelle überstanden hat, ist officiell benachrichtigt worden, daß ihm der Aufenthalt in Berlin, seiner Adoptiv-Heimat, nicht gestattet sein würde, er sich daher bei Vermeidung von Zwangsankommen der Rückkehr dorthin zu enthalten habe. Wie schmerzlich dem genannten Schriftsteller diese Maßregel auch sein möge, so wird die Härte derselben ihm doch für den Augenblick dadurch weniger fühlbar, daß er schon vorher eine contractliche Verpflichtung eingegangen war, der hiesigen Bühne seine Thätigkeit als Dramaturg zu widmen.

Bayerische Pfalz. (M. Z.) Durch ein Consistorial-Rescript vom 18. Nov. l. J., Lehrbestimmungen und Rechte der vereinigten Kirche der Pfalz betreffend, werden die königlichen Dekanate aufgefordert diejenigen Geistlichen, welche sich nicht enthalten können, kirchliche Streitfragen in ihren Predigten unmittelbar oder mittelbar zu berühren, genau zu beaufsichtigen, und sich zu überzeugen, daß der Inhalt dieser Predigten in Uebereinstimmung stehe mit der heiligen Schrift und der protestantischen Kirchenlehre, wie dieselbe durch die Vereinigungsurkunde festgesetzt worden ist. Auch gegen die Lehren der Confessionen, welche vor der Vereinigung bestanden, solle ferner nicht polemisch gepredigt werden dürfen. Bekanntlich bildet das Consistorium das Dekanat der ihm unmittelbar untergebenen Geistlichkeit in Speyer, und auch von dorther dürfte also in Zukunft keine Controvers- und Verdammungspredigten mehr zu erwarten sein. Das Consistorium erklärt, daß es Darstellungen, welche das Gewissen der Pfarrengeoffenen kränken und kirchliche Spaltungen zu veranlassen geeignet sind, nicht ferner zu dulden entschlossen ist.

Paris, 23. December. — Der heutige Moniteur enthält die Ernennungen, welche der König aus der ihm eingereichten Liste der gewählten Kandidaten zu Maires und Adjunkten der zwölf Bezirke von Paris vorgenommen hat. Nur im zweiten Bezirke hat nicht der Erste auf der Liste, Herr Berger, sondern Herr Halphen, die königl. Bestätigung als Maire erhalten.

Man fängt schon an, sich mit den möglichen Resultaten der bevorstehenden Session der Kammern zu beschäftigen. Obgleich die Zusammensetzung der Kammer eine solche ist, daß das Cabinet in allen entscheidenden Fragen auf die Majorität zählen darf, schmeichelt sich die Opposition doch, diese Majorität erschüttern zu können, falls Frankreich in seiner politischen Isolierung verbleibe. Man behauptet auch, viele Pairs wollten sich mit dem Grafen Molé zu einer Opposition gegen Guizot vereinigen. Wie verlautet, würde Letzterer schon drei Tage nach der Kammer-Eröffnung der Commission der Pairs-Kammer die diplomatischen Dokumente über die Montpensier-Vermählung und über die Aufhebung des Freistaates Kralau vorlegen. Die Adress-Diskussion der Pairskammer würde mithin zwischen dem 17ten und 18. Januar beginnen, so daß die englische Regierung schon vor der am 19. Januar erfolgenden Eröffnung des britischen Parlaments die Absichten Frankreichs wissen könnte.

Die Presse sagt heut in Betreff der Gerüchte über die Einverleibung Polens in Rußland: Diejenigen, welche diese Frage ernsthaft discutiren, hätten sich dies sparen können, wenn sie den ersten Artikel der neuen organischen Statuten gelesen hätten, welche der Kaiser von Rußland am 14. Februar 1832 dem ehemaligen Königreich Polen verliehen hat. Es heißt daselbst: „Das Königreich Polen ist für immer mit dem russischen Reich verbunden und bildet einen unzertrennlichen Bestandtheil desselben.“ Seitdem hat Polen keine Befestigung, keine National-Armee, noch irgend etwas sonst, was eine Nationalität conquiret, gehabt. Wenn die zweifelhafte Fassung des 1. Artikels der Schlußakte des Wiener Congresses es gestattete, dieses organische Statut von 1832 als eine Erfüllung der Verbindlichkeiten Rußlands zu betrachten, so ist auch jetzt kein Einwand möglich.

Der Corsaire-Satan behauptet: Der König habe endlich eingesehen, daß das eingezogene fast bürgerliche Leben seiner Familie der Juli-Dynastie und der Monarchie keinen großen Glanz geben und daß die Krone auch in dieser Hinsicht Pflichten zu erfüllen habe, die, indem sie die richtige Mitte zwischen Sparsamkeit und Verschwendung halten, das Königthum mit dem richtigen Nimbus umgeben und andererseits dem Handel und der Industrie unter die Arme greifen. Es soll daher beschlessen worden sein, den königlichen Familienhaushalt großartiger einzurichten und jeden Prinzen seinen kleinen Hof halten zu lassen. Vom Monat März an soll demnach der Herzog von Nemours das Palais-Royal beziehen und dort einen des künftigen Regenten würdigen Glanz entwickeln; der Prinz von Joinville wird im Palais Glycées-Bourbon, der Prinz von Almale im Louvre und der Herzog von Montpensier im Luxemburg residiren. Nur der König und die Herzogin von Orleans sollen in den Tuileries bleiben. Die Schlösser von Compiègne, Meudon, Chantilly und Rambouillet werden die Sommerresidenzen der Prinzen werden. Jeder Prinz bekommt seinen eigenen vollständigen Hofstaat und giebt Feste, Bälle, Tafeln, Jagden u. s. w.

In der Marineschule hieselbst sind gestern am Bord des Unterrichtsschiffes Unruhen unter den Zöglingen ausgebrochen, die den Charakter einer förmlichen Meuterei annahmen. Die Zöglinge weigerten sich, den Befehlen ihrer Vorgesetzten zu gehorchen, barrikadirten sich im Oberdeck und zertrümmerten alle Möbel, Lampen u. s. w. und warfen die Bücher und nautischen Instrumente ins Meer. Die Räufelstörer sind verhaftet und an Bord des Admiralschiffes gebracht, der Vorfall ist dem Minister zur Entscheidung des Schicksals der Schuldigen mitgetheilt worden.

* Paris, 24. Decbr. — Die Gazette von Lyon meldet, die Arbeiterferien der Seidenfärber gehen ihrem Ende entgegen. Die Hauptbedingungen sind, eine Arbeitsstunde wird mit 50 Cts. bezahlt, die Arbeitszeit dauert von 5 1/2 Uhr des Morgens, in der schlechten Saison von 6 1/2 Uhr an bis 7 Uhr Abends. Die Meister und Gesellen setzen eine Kündigung von 3 Tagen fest. Die Lehrzeit muß fünf Jahre dauern. Dem Arbeiter wird zum Essen eine halbe oder eine ganze Stunde eingeräumt, je nachdem er in der Fabrik oder außerhalb speist. — In der Picardie mehren sich die Brandstiftungen in einem schrecklichen Maße. — Die Nachrichten aus Spanien und Portugal sind sehr unstimmt; so viel scheint gewiß, daß Christine mit dem französischen Gouvernement zerfallen ist. Schreckliches aber verdient Loos für alle der neuen Dynastie Orleans geleisteten Dienste so geringen Lohn! In Madrid geht's wie im Morgenlande: Serail- und Schloßrevolutionen finden statt. Die Minister stehen auf ihren Füßen. Auch hier zu Lande spricht man häufig von Ministerwechsel. Nichts natürlicher. Es ist kein Prinzip, kein edler Grundsatz, der in allen Consequenzen verfolgt wird.

London, 22. December. (A. Pr. Z.) Noch ehe die Aufregung sich ganz gelegt hat, welche hier durch die spanischen Heirathen hervorgerufen wurde, und noch ehe die darüber gepflogene diplomatische Correspondenz ganz geschlossen ist, erhält man schon aus Madrid sichere Kunde, daß die Herrschaft Frankreichs in Spanien nicht auf einer unzerstörbaren Basis begründet ist; Herrn Bressons Einfluß sinkt dort, in Folge einer plötzlichen, obschon nicht unerwarteten Wendung der Dinge, auf denselben niedrigen Standpunkt zurück, auf den der Einfluß des Herrn Bulwer vor wenigen Monaten oder Wochen heruntergebracht war. Im Palaste haben einige heftige Auftritte zwischen der Königin Mutter und dem Gemahl der Königin stattgefunden, und es scheint sehr wahrscheinlich, daß die Königin Christine mit ihrer zweiten Familie bald den Weg nach Pampelona einschlagen werde. Man hofft demnach, daß dieser Zustand der Dinge in Spanien, so wie die Aussicht auf die Schwangerschaft der Königin Isabella, Lord Palmerston's Kälte allmählig lindern werden, zumal da inzwischen die französische Regierung fortfährt, unzweideutige Zeichen ihres Unbehagens über die Stellung zu geben, in die sie sich versetzt sieht. Die neuliche Sprache der Journale, welche in naher Beziehung zur österreichischen Regierung stehen, hat die gänzliche Hoffnungslosigkeit des Versuchs dargethan, zwischen Paris und Wien vertrauliche Verbindungen anzuknüpfen, selbst wenn Ludwig Philipp seine Politik in der Schweiz und Italien einem solchen Bündniß opfern sollte. Deshalb ist nun der französische Hof auf das eifrigste bemüht, eine Wiederauflösung mit der englischen Regierung zu bewirken, und wenn die Aufopferung des gegenwärtigen französischen Ministeriums zu diesem Resultate führen kann, so wird sie stattfinden, noch ehe einige Wochen der Session verstrichen sind. — Das Parlament versammelt sich am 19. Januar, gerade nachdem die Paire in Bezug auf die jüngsten Unterhandlungen mit Frankreich der Pairskammer vorgelegt sind. Die Debatte über die auswärtige Politik wird hier lebhaft, aber nur kurz sein, und nach den ersten drei Nächten der Session dürfte die Alles verschlingende Hyber des irischen Glends die ganze Zeit und alle Kräfte der Legislatur in Anspruch nehmen.

Livorno, 16. Dec. (A. Z.) Großes Aufsehen hat das in diesen Tagen hier und in andern Städten Toscanas an den Straßenecken angeheftet und in den Zeitungen veröffentlichte Edict des Großherzogs gemacht, in welchem, mit Hinweisung auf die Wiener Schlußakte und die garantierte künftige Succession Toscanas im Herzogthum Lucca, alle in letztem Staat etwa gemachten Schulden nicht anerkannt, und Verpfändungen von fürstlichen oder Staatsgütern für null und nichtig erklärt werden. Zugleich wird die Hoffnung ausgesprochen, daß ein früheres von Lucca gemachtes Anlehen werde, wie stipulirt, zurückgezahlt werden. Das vor einigen Jahren von dem Herzog von Lucca bei Rothschild gemachte und fast ganz in Deutschland untergebrachte 4proc. Anlehen gefährdet übrigens die Actionnaire nicht, da der Herzog Ferdinand von Este dafür Bürgschaft leistete.

Die fälligen Zins-Coupons von Pfandbriefen Lit. B. werden in den Vormittagsstunden vom 2ten bis incl. 15. Januar in unserm Comtoir, Blücherplatz No. 17, eingelöst.

Zu den bei Präsentation der Coupons erforderlichen Verzeichnissen werden Schemata von uns unentgeltlich ausgegeben.

Ruffer & Comp.

Brücke in der Taschenstraße.

Zahlung der am 1. Januar 1847 fälligen Zinsen vom 2ten bis 15ten Januar 1847
Carlsstraße No. 10.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:
Laura Pohl.
F. Benjamin Hänel.
Erwin und Sellenau, den 25 Decbr. 1846.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Hermann Palm.
Sophie Palm, geborne Schück,
Schweidnitz den 29. December 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Heute ist meine Frau Mathilde, geborne Wendemann, von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden: was ich, statt besonderer Meldung, hiermit anzeige.
Berlin den 26. December 1846.
Regierungs-Assessor Schubmann.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die am 25ten d. Mts. Morgens 4 Uhr sehr schwer, aber glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, Elisabeth geb. Scholz, von einem munteren Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.
Schwarzbach den 27. December 1846.
Adolf Benike.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abends 7 Uhr wurde meine liebe Frau Bettina, geb. Behr, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau den 28. December 1846
Dr. Stolle.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Abend wurde meine geliebte Frau Friederike, geb. Schlesinger, von einer munteren Tochter glücklich entbunden.
Breslau den 29. December 1846.
Isidor Friedenthal.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 30sten: **Belisar**. Heroische Oper in 4 Akten. Musik von Donizetti.
Donnerstag den 31sten: **Doctor Robin**. Lustspiel in 1 Akt. Nach dem Französischen von L. B. G. Hierauf zum Stenmale: **Der Reiter**. Lustspiel in 3 Akten von Benedix.

Theater im blauen Hirsch.
Mittwoch den 30sten und Donnerstag den 31sten: „**Doctor Faust**.“ Geistergeschichte in 3 Akten. Hierauf: **Metamorphosen** und **Waller**. Zum Schluss: **Die Wilden-Urne**. Anfang 7 Uhr. **Schwiegerling.**

Wintergarten.

Heute Mittwoch 18 Abonnement-Concert.
Entrée für Nicht-Abonnementen à Person 5 Sgr.

Dankfagung.

Das der Hr. Dechlermeister Wolter, Hr. Kaufm. Carl Neugebauer, Hr. Kfm. Eduard Friederici, Hr. Leihamts-Direktor Seif, Herr Buchkaufmann F. W. Hildebrandt, Hr. Hofrath Dr. Weidner, Hr. Kaufm. G. M. Nies, Hr. Kaufm. v. Fangerau, die Herren Kaufleute Gustav Wolff und Wilhelm Ludwig, Frau Caroline v. Schweinitz, geb. v. Döbisch, Hr. Stadt-Altstetle Lehmman, Hr. Schönfelder Dirke, Hr. Dr. med. Nagel, Hr. Polizei-Inspector Baas, Hr. Stadtrath Jüriner, Hr. Confist.-Sekretair Sander, Hr. Kaufm. J. C. Weprach, Hr. Hof-Zahnarzt Mangelsdorf, Hr. Zimmermeister Krause, Hr. Cantor Pöhner, Hr. Zimmermeister Severin, der Königl. Mediz.-Assessor Hr. Gerlach, Hr. Dr. Matthesdorf, Hr. Kreis-Schmer-Alteste Wilhelm Woywode, Hr. Hauptmann Rominger, Hr. Dr. Gustav Schüge, Hr. Kaufm. Carl Fried. Prätorius, Hr. Dem-Vicarius Gölich, Herr Kaufm. Gertrich, Hr. Apotheker Hänel, Herr Stadtrath Salice, Hr. Botterie-Einnehmer Jacob, Hr. Rector Dr. Reiche, Hr. Kaufm. F. W. Humann, Hr. Kaufm. G. A. Heib, Hr. Kaufm. Frank, verm. Frau Kaufm. Lindheim, Herr Dr. Borgeheim, Herr Justizroth Gogho, Hr. Orgelbauer Müller jun., Herr Kaufm. Fischer, Hr. Zimmermeister Sährig, Hr. Landgerichts-Rath Forche, der akademische Maler Dr. Thilo, Hr. Ober-Bundarzt Alter, Hr. Gastwirth Knappe in Fückenstein, Herr Dr.-Ingenieur Rosenbaum, Hr. Regiments-Meyer, Hr. Graf Wilh. v. Reichenbach, das Fräulein v. Schluterbach, Hr. Dr. Gräber, der Königl. Geh. Med.-Rath Hr. Professor Dr. Benedict, Hr. Kaufmann Münzenberger, Hr. Kaufm. Moritz Wengel, Hr. Dr. med. Kämp, Hr. Kaufmann G. Leif, Hr. Rector Kaufm. L. C. Cohn, der Königl. Geh. Ober-Med.-Rath Präsident Freiherr v. Kottwitz, Hr. Geh. Ober-Reg.-Rath Niemann, Herr Ober-Bezirg-Bezirk Hr. Kaufmann F. Fischberg, Hr. Stadt-ath Wittig, Hr. Dr. med. Köhler, Hr. Prof. Dr. Kuh, Hr. Geh.

Justiz- und Ob.-L.-G.-Rath Bar. v. Kottwitz, Hr. Kaufm. A. G. E. Müller, Hr. Stadtrath Klein, Hr. Hofrath Eichert, Hr. Pfarrer-Alteste Berger, Fräulein Werner, Vorsteherin einer Erziehungs-Anstalt, Hr. Kfm. Moritz Dyppeheim, Hr. Kaufm. Traube, Hr. Tanzlehrer Louis Baptiste, Hr. Commerzien-Rath Ertel, Hr. Dr. med. Eliafon, um sich der Neujahe-Gratulationen durch Herumsendung von Visitenkarten zu entledigen, die Armenkassa mit einem Geschenke gütigst bedacht haben, erlangen wir nicht, mit ergebenstem Danke hiermit anzuzeigen.
Breslau den 29. December 1846.
Die Armen-Direction.

Nachruf.

an den
Stud. med. G. Richter.

Da Du standst in schöner Frühlingssprache,
Allem Lebensreiz die Brust erschlossen —
Da ereilte Dich die kalte Nacht,
Hat das Lobspruch um Dich gegossen.

Wie das Bild der Zukunft Dir auch lacht,
Wie ein Rebel ist es nun zerfallen —
Hast des Lebens Morgen reich genossen,
Sein Mittag trifft Dich in Grabes-Schacht.

Bist in voller Jugendkraft und Kühle
Vorgeeilt dem kranken, mühen Freund,
Dem der letzte Winter wohl nun scheint;
Denn das Herz wird stiller feis und stille,
Kühlt sich von der Eifeshand berührt,
Die mich Dir wohl bald entgegenführt.

Behufs der Ertheilung des verlangten ärztlichen Rathes werde ich den 30sten, 31. December und den 1. Januar f. J. in Breslau bei Herrn Kaufmann Albrecht (Neuschestrasse No. 53) mich aufhalten, wo ich täglich bis 10 Uhr des Morgens zu sprechen bin.
Dresden den 26. December 1846.
Director Dr. Küstner.

Bau-Materialien- und Arbeits-Verdingung.

Beim Dominio Pilsnig bei Breslau, nahe der Ober-, soll zum Bau eines gewölbten Kuchelles und einer massiven Scheuer die Lieferung der Hölzer, feinsten Säulen, Krippen und übrigen Materialien, so wie die dabei vorkommenden Arbeiten einzeln (das Holz und Zimmerarbeit auch zusammen) an den Mindestfordernden in Entreprie gegeben werden, zu welchem Zweck auf den 2ten Januar 1847 Nachmittags 2 Uhr in Breslau, Friedrich-Wilhelmsstrasse No. 75, eine Treppe hoch, Termin anstelt. Zeichnung, Anschlag und Hauptbedingungen, so wie die Vertheilung selbst können zu jeder Zeit in Pilsnig selbst in Augenschein genommen werden.
v. Woyrsch.

Bekanntmachung.

Im Auftrage eines Königl. Hochwohlbl. Oberschlesischen Berg-Amtes mache hierdurch bekannt, daß auf der Bescherzgrube-Gallmei-Grube bei Trockenberg auf den gewerkschaftlichen Antheil:
105 Ctnr. weißer Stuck:
66 „ rother „ } Gallmei,
391 „ Wachs:
217 „ Graben:
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung im preussischen Courant verkauft werden sollen. Im Bechenhaufe genannter Grube steht dazu zum 5. Januar 1847, Vormittags 9 1/2 Uhr ein Termin an. Vor Abgabe des Gebots hat jeder Kauflustige eine Caution von 150 Rthl. zu deponiren. Die übrigen Bedingungen sind die früheren bekannten.
Tornowitz den 26. December 1846.
v. Helmrich.

Bekanntmachung.

Im Auftrage eines Königl. Hochwohlbl. Oberschlesischen Berg-Amtes zeige hiermit an, daß auf der Alexander-Grube-Gallmei-Grube bei Friedrichswille, auf den Antheil der Gruben-Gewerkschaft:
27 Centner weißer Stuck:
4125 Centner Wachs-Gallmei, und
8000 Centner Gallmei-Schlamm
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preuss. Courant verkauft werden sollen. Es steht hierzu zum 5ten Januar f. a. Nachm. 2 Uhr im Bechenhaufe genannter Grube Termin an, zu welchem ich Kauflustige ergebenst einlade. Die Bedingungen sind die früheren.
Grosch-Dubensko den 27. December 1846.
Achtung.

Das neu errichtete Agentur- und Commissions-Comtoir des F. W. Kunicke & Comp. in Parchwitz

empfehlte sich zu geeigneten Aufträgen für Versicherungen bei der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Ferner für An- und Verkäufe, auch Verpachtungen von Ritter- und Rustical-Gütern jeder Größe, Gasthöfen, Kaffee-, Schankhäusern, Brauereien und Brennereien, Mühlen, Apotheken, städtischen Häusern und Grundstücken, sowie zur Unterbringung von Handlungscommiss, Apotheker-Gehilfen, Hauslehrern, Gouvernanten, Reviseurs, Wirthschafts-Inspectoren, Rentmeistern, Beamten, Privatsecretairen und Lehrlingen aller Branchen. Nicht minder auch zu Darlehens-Vermittelungen auf Hypotheken oder Wechsel gegen solides Honorar, und bitten zugleich um wohlwollende Beachtung ihres gleichzeitig neu etablirten Getreide-, Cigarren-, Rauch-, Schnupstabs- und Schreibmaterialien-Handels- u. Geschäfte unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung.

Färberei- und Druckerei-Verpachtung in Langenbielau.

Eine massiv gebaute und gut eingerichtete Färberei, in welcher bunte Garn- und Stückwaaren, Refelsfärberei und Druckerei betrieben wird, ist mit allem Inventario, Utensilien (wozu 5 Kessel, 4 große Indigoküpen, 6 andere große Küpen, Druckformen u. s. w. gehören) nebst einigen Wohnzimmern, Druck- und Trockenstube, Hänge- und Hängeböden, sofort unter soliden Bedingungen zu verpachten. Hierauf Reflectirende erhalten Auskunft bei Herrn Girndt, Gasthofbesitzer zum Preussischen Hof. Langenbielau den 29. December 1846.

Zum Jahreschlusse empfehle ich mein reichhaltiges Lager von linierten und unlinierten Conto- und Wirthschaftsbüchern vom größten Folio bis zum kleinen Octavbuch, sauber liniert und gut gebunden, zu den billigsten Preisen.

C. G. Brück, Buchbinder, Hintermarkt No. 3.

In unserm Journalzirkel von 150 Zeitschriften,

welcher die größte und unbeschränkteste Auswahl, unter billigen Bedingungen und bewährter Ordnung, darbietet, können für den neuen Jahrgang noch Theilnehmer eintreten. Nähere Auskunft hierüber, wie auch über unsern deutschen und französischen Bücher-Zirkel enthält der neue Prospekt, welcher in unserer Buchhandlung (Altstädterstrasse No. 10, an der Magdalenenkirche) gratis ausgegeben wird.

Aug. Schulz & Comp. in Breslau.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Oberschlesischen Berg-Amtes wird hierdurch bekannt gemacht, daß am Heinrich-Gallmei-Grube im Stolar-zwinger Walde:

2000 Ctnr. Stück-Gallmei,
1600 — Wachs: dto.
900 — Graben: dto.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden sollen. Ein Termin steht hierzu auf den 5ten Januar Nachmitt. 2 Uhr im Bechenhaufe der angrenzenden Planetgrube an, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten ergehenst eingeladen werden, daß ein jeder Bietant vor Abgabe des Gebots ein Drittheil des Gallmei-Werthes als Caution erlege und die Abfuhr des erkauften Gallmei binnen 4 Wochen zu besorgen habe.
Tornowitz den 27. December 1846.
Geißler, Schichtmeister.

Auction.

Am 31sten d. Mts. Vormitt. 10 Uhr sollen Albrechtsstrasse No. 48 eine Partie Roth-, Rhein- und Ungarweine und demnachst Rentner, Weinfässer und diverse Keller-utensilien versteigert werden.
Mannig, Auktions-Commissar.

In einer frequenten Stadt Oberschlesiens wird ein lebhaftes Spezerei-Geschäft zu pachten oder zu kaufen gewünscht. — Offerten werden unter Adresse D. poste restante Breslau, franco erbeten.

Häuser-Verkauf.

Familien-Verhältnisse halber soll ein im besten Bauzustande befindliches, älteres herrschaftliches Haus, und ein erst neuerbautes, ein jedes mit Garten, im schönsten Theile der Stadt gelegen, sofort verkauft werden. Das Nähere ist Junkerstrasse No. 35, im Comptoir rechts einzusehen.

In einer der belebtesten Mittelstädte ist ein am Markt vortheilhaft gelegenes, solid eingerichtetes Uhrmacher-Geschäft wegen Kränklichkeit des Eigenthümers unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres ertheilt Herr Goldarbeiter Thun in Breslau, Schweidnitz-Strasse No. 42.



Schaafrich-Verkauf.

In der Schäfrerei zu Schönwitz bei Böden, zunächst dem Anhaltspunkt Schepelwitz der Oberschles. Eisenbahn, stehen auch dieses Jahr einige Sprungställe und gegen 100 Stück zur Zucht taugliche Mutter-schaafe, 2 und 3jährig, zum Verkauf.

Ausverkauf.

Keine französische Stickereien, als: Manchetten, Unterhemden u. s. w. eine Partie weisse Waaren, als: Bettbezüge, Bettdecken, Unterröcke, weisse und sehr schöne bunte Tücher u. s. w. zu ungewöhnlich billigen Preisen in der Leinwand-Handlung Ring No. 4.

Stähle-Verkauf.

Mit dem 2. Januar beginnt der Verkauf von Sprung-Stählen in meiner Stachauer Heerde. Durch glückliche Aufzucht an Lämmer in den letzten Jahren bin ich auch dieses Jahr in den Stand gesetzt, jedem, der mir die Ehre erweist, meine Heerde in Augenschein zu nehmen, eine reiche und schöne Auswahl an Stählen zu zeigen. Auch habe ich dieses Jahr 100 Zuchtmütter-Schaafe zum Verkauf aufgestellt. Meine Heerde ist fortbauend gesund und frei von allen Erbübeln, und kann ich dafür Bürgschaft leisten.
Stachau bei Strehlen, den 18. December 1846.
M. v. Stegmann und Stein.

Wein-Offerte.

Alten milden Franz. d. R. 10 Sgr.
Fein Graves, „ 12 1/2 „
Haut Sauternes, „ 15 „
Medoc S. Estephe, „ 16 „
Medoc St. Julien, „ 15 „
Medoc Margeaux, „ 17 1/2 „
Chat. Margeaux, „ 20 „
Alte fette, herbe und süße Ungar. Weine die Flasche 15, 20, 25 Sgr.
Feine Rheinweine, die Flasche 12 1/2, 15, 20 und 25 Sgr.
Fein Dry Madeira und Alten Malaga, die Original-Flasche 17 1/2 Sgr.
Feinsten Vursch-Essenz, die Bout. 15 Sgr.
Bischof von feinem Rothwein bereitet, die Flasche 10 Sgr., empfiehlt

Heinrich Kraniger,

Carlsplatz No. 3, im Pothhof.

Anzeige!

Wein, Rum u. Vursch-Essenz, zu den schon früher angezeigten Preisen, empfiehlt zur gütigen Beachtung

Friedr. Aug. Grügner,
am Neumarkt No. 27, im weißen Hause. ?

Nette Kleinigkeiten

zum Verloofen am Silbster-Abend, 1/2, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4, 5 bis 15 Silberggr. das Stück, empfohlen

Hübner u. Sohn, Ring No. 35, 1 R.

Stahlfedern,

die vorzüglichsten das Duzend 2 1/2 Sgr., 144 Stück 22 1/2 Sgr., Kupferstichfedern No. 13 bei F. C. Penckart.

Rippfaden

zum Verloofen empfiehlt in großer Auswahl F. Puppe, Neumarkt No. 45.

Ganz frische weißer Fischbutter erhält täglich, so wie eine neue Sendung frischer Gläser Sonnenbutter erbeten und verkauft billigt: Berger, Bischofsstrasse No. 6 im Keller.

Große starke Befestigung, à mille 11 Sgr., große Drahtnagel, „ 6 Sgr., kleine „ 3 1/2 Sgr., empfiehlt bestens

Aug. Glasmann, Bischofsstr. No. 16.

